



# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnhube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,85, halbjährlich Mk. 3,50, jährlich Mk. 6,80. Anzeigen: Grundzeile 20 Wg., lokale 15 Wg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hansastraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4829, Amt Jenastraße 9.

## Uebersicht.

— **Kaiserhof** Karlinal Dr. v. Kopp, der an einer Akuten Nierenentzündung erkrankt war, ist jetzt völlig wieder genesen.

— **Den Kuchthörigen** des Infanterie-Regiments Nr. 99 aus Jäbena wurden aus allen Teilen Deutschlands Liebesgaben in Geld und anderen Geschenken übermittelt. Die Soldatenbelohnung belaufen sich auf über 3000 Mk., die unter die Soldaten verteilt werden.

— **Wie die „Daily Mail“** meldet, wird König Christian von Dänemark von Rosenheim aus mit der Königin, wahrscheinlich auf dem neuerbauten Riesenpostdampfer „König Friedrich VIII.“ eine Reise nach den dänisch-westindischen Inseln antreten.

— **Die „Mona Lisa“** ist gestern wieder glücklich in Paris eingetroffen. Sie traf um 3 Uhr 15 Minuten Berliner Zeit morgens aus Mailand ein. Das Bild wurde von antiker Seite als mit dem der getauften „Mona Lisa“ identisch erklärt.

— **Die Zeremonien** des verstorbenen Kardinals Rampolla ist jetzt in eine Phase getreten. Die Polizei hat die Angelegenheit des verschwindenden oder entwendeten Teilmantels der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Künftigen Mitteilungen** zufolge ist nunmehr den Handwerkschiffen die Einfahrt durch die Dardanellen bis nach Tschatalda frei gegeben, doch wird der Mat erteilt, mit der Einfahrt noch einige Tage zu warten, weil noch nicht alle Seeminen beseitigt sind.

— **Die bulgarische Sobranja** ist gestern Vormittag durch den König mit einer Thronrede eröffnet worden.

— **Im Prozeß gegen den Barren Schmidt** in Rembach, der bekanntlich seine Frau Anna Kammüller ermordet hat, konnte kein erhellendes Ergebnis erzielt werden. Die Geschworenen berieten 90 Minuten, ohne daß eine Einigung über den Geisteszustand des Angeklagten erzielt worden wäre. Der Prozeß wurde infolge dessen annulliert und ein neues Verfahren gegen Schmidt begonnen.

— **Die mexikanische Polizei** verhaftete zwei Personen, die verdächtig sind, ein Komplotz gegen Huerta angezettelt zu haben, das am Neujahrstage zur Ausführung gebracht werden sollte.

— **Mexikanische Revolutionäre** sprengten auf der Anterrombahn, 170 Meilen östlich von der Stadt Mexiko, einen Zug mit Truppen in die Luft und schütteten die telegraphischen Verbindungen mit der Stadt Mexiko ab. Einzelheiten sind unbekannt.

## Eine Jahrhundert-Erinnerung.

Im Verlag von G. Wigand zu Leipzig ist eine Reihe von Büchern erschienen, die sich „Aus vergessenen Vergangenheit“ betitelt. Die Bücher behandeln alle Ausnahmestunden der Franzosenzeit und den Deutschlands-Erhebung vor hundert Jahren. Beim Lesen des „Tagebuches eines Freiwilligen“, in dem alle Kriegserlebnisse auf deutschem und französischem Boden bis zur Einnahme von Paris schildert sind, wurden wir unwillkürlich an die Vorgänge in Jäbena gemahnt. Der Freiwillige, ein junger Barren, befiel bitter die übergehende Rücksichtnahme, die man bei der Eroberung von Paris, auf die verwöhnten Bewohner der Hauptstadt Frankreichs genommen und die zur Folge hatte, daß die deutschen Soldaten unter allerlei Spott der Pariser zu leiden hatten. Doch geben wir dem eintägigen Zettelchen selber das Wort: „Dabei sollte der Soldat mit den Franzosen höflich und munterlich umgehen, Lebensart zeigen und den bösen Ruf zu Schanden machen, als seien die Deutschen Klöße. Er sollte Gehmut da beweisen, wo ihm das Pulver und eine empfindende Selbsthinst entgegentrat, und um Verzeihung bitten, daß er es wagte, sie zu belästigen. Man sah uns recht deutlich an, daß uns das Gefühl des Siegers noch ganz neu war und uns daher drehte und schmeckte. Wir konnten uns in das neue Verhältnis zu Frankreich noch gar nicht finden, von dem wir Befehle anzuwenden gewohnt waren. . . . Anders muß der Franzose genommen werden, als es von uns geschah. Mit Ernst und Bestimmtheit, Kraft und Festigkeit richtet man viel bei ihm aus, mit halben Maßregeln, Schwärzlichkeit und Blödigkeit nicht! Nur einer, und das war der alte Herr Blücher, verstand das französische Volk zu verstehen, allein ihm waren die Hände gebunden. Auch der gemeine Soldat wachte sich in das rechte Verhältnis zu dem Besiegten zu setzen, selten die Führer oder diese durften sich vernünftig nicht zeigen, um nicht in Unansehen zu fallen. So aalt denn von uns, was der Jäger in Wallenstein's Lager sagt: Es ging mir schlecht, sollten strenge Manneszucht halten, durften nicht recht als Feinde wachen, mußten des Feindes Schläfer betenden viel Umstände und Komplimente machen führten den Krieg, als wär's nur ein Scherz. . . . Diese Umstände und Komplimente hatten dann zur Folge, daß man sich über uns lächerlich machte, daß man uns freiwillig seinen Tenn Wasser reichte und mit

im Kriege von den Siegern die Beobachtung aller der Regeln verlangte, die der tiefste Friede nur dem Kommissar selbst vorschreibt. Selbst unerbittliche Knaben mochten sich über uns lustig. . . . Die Sieger Frankreichs, obgleich sie sich aus Bescheidenheit nicht so nennen mochten, fanden wir mitten in der Stadt im Freilager sehr demütig und über die Regeln bescheiden, ein Spott des übermütigen vornehmen und gemeinen Wobels, den sie mit tiefem Unwillen ertragen mußten, um einer ohne Grund geforderten Vortheilsmäßigkeit vorzubeugen. Da war der Lohn so vieler Anstrengungen, Verdienste und Gefahren! In zerrissenen Röden schliefen sie einher und bekamen Wasser und Brot und für schmerz Geld ein Glas Wein zu ihrer Erquickung, während die Einwohner sich gütlich taten. Ruhe, damit die erste Bürgerpflicht hand hier an der Spitze militärischer Tugenden, die hier als erkünstelte Mühseligkeit, Großmut und Arbeitigkeit zur Schau getragen und ausgestellt wurden.

Kurz, die Verbündeten traten ein unerbittlicher Liebesher auf, den die erfahrene Schöne ruft und hinhält, während er ihren Schwärzen traut. Als sie das Jahr darauf zum zweitenmal saßen, hatten sie schon einen oelert und stigten den Pariseren völlig Achtung ein, da alle Höfen schon geloben hatten und unbekannt und fast täglich den riederholten, der sich unterlag, sich über sie lustig zu machen. Ernst und feierlich zog damals, 1815, ein preussisches Regiment mit Ringenden Stiel ein, welche von einer geschlossenen, mutwilligen und übermütigen Menne. Der Ringelmann eines Auges steilte gütlich aus und will. Da erhebt sich ein tobendes Gelächter. Der Soldat brinat auf und nennt den einen dieser Stöber anstandslos mit dem Teufel nieder und alle sind so leichtlich toll, und niemand verzieht eine Miene. So will der Pariser behauptet sein.

Seit der Revolution von 1813. Es scheint, als veränderten sich die Deutschen nach 100 Jahren immer noch nicht in der Rolle des Siegers.

## Russische Augenblickspolitik.

Die russische Politik befindet sich wieder einmal, trotzdem unverkennbare konservative Strömungen nach wie vor anbahnen, im Stadium einer gewissen Kontraktion, die fast einen allgemeinen Charakter hat. Dazu trägt bei, daß die Perestroika der Ostpolitik, die auf die Reichsarmee eine starke vermittelnde Einwirkung hatten, auch das Bild der inneren Herrschaft beeinträchtigt. Man versucht zwar die Reuehaltung der Verhältnisse der Reichsarmee zu überdauern, aber man hält es nicht für ratsam, mit einer Reue dem Kommando entgegen zu gehen. So hat man zum Beispiel für den polnischen Anteil Frankreichs eine gewisse Selbstverweigerung und das Recht einer polnischen Amtssprache innerhalb derselben durchsetzen wollen, ein Plan, der ziemlich ungeschickt war und auch bald einseitig erledigt sein dürfte. Während es in Russland nach wie vor unruhig ist und eine weit verneinte politische Freiheit sich in Ostland und Ausland zeigt, während in der Monarchie die von Russland mit vieler Mühe erworbenen Monarchien auf neue sich zu einem losen Zusammenhänge mit China einzurichten, während schließlich die ganze Balkan- und die russische Kleinasiapolitik sich nach dem Drubhand hin orientiert, macht sich die russische Tendenz doch nach wie vor in dem Grundgedanken der russischen Augenblickspolitik breit. Dazu gehört vor allem die nach wie vor mit großer Unkenntlichkeit betriebene Spionage Russlands an seinen Grenzen, wie sie aus dem großen Störzischen Kisten ja zur Genüge bekannt ist. Ferner die vorwiegend Arbeit, überall von russische Puma Hinet, zugleich russische Herrschaftswörter zu schaffen. Ferner ist Russland stets bemüht, sich selbst von anderen Mächten fern zu halten, während es andererseits von sich wieder mehrmals einseitig Einwirkungen bekennt. Es ist klar, daß eine derartige Politik auf eine Reihe von Erfolgen, ja auf Erfolge überhaupt, nicht rechnen kann. In diesen Tagen schreiben nun auch zwischen Deutschland und Russland Verhandlungen, die unter diesem Gesichtswinkel stehen. Da Russland ungeschickt für die Erlaubnis des Russen-Massens über Deutschland arbeitet, ohne daß es den deutschen Hingern und Aufstrebenden ähnliche Vorteile bringen soll: es wird auf deutsche Aufstrebende nach wie vor von den Grenzstaaten stark geschlossen. Gleichzeitig wird mit mehr interner Präzision die Außenanberührung der Kleinasiatischen Frage betrieben. Russland legt gegen die Herrschaft der deutschen Missionen in Stambul alle Mienen freizugehen und sieht nun offenbar, da ihm die Lösung des türkischen Problems nicht von hinten eine Dankschuld in eine verlockte kleine Anstellungspolitik hineinzuweisen, um den Einflussesgedanken auch neue zu beleben. Dies dürfte schließlich gelingen, wenn man gerade im gegenwärtigen Augenblick in Deutschland gegen Sondermeinungen Russlands folgerichtig bleibt.

## Merke! Schreibendes von der Fleischpreisenguelle.

Die liberale Fleischpreispresse gefällt sich im Allgemeinen in der falschen Darstellung, als ob die langen Beratungen der Fleischpreiskommission ausgegangen wären wie das Donnerkeil Schicksal, trotzdem der Bericht nur ein einzelnes

für Händler- und händlerische Interessen verwendbare Rechen aus dem angeblich mitgeteilten Rechen herauszulassen. So berichtet z. B. die „Freisinnige Zeitung“, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr von Wangenheim, habe in der Kommission erklärt müssen:

„Was aber ferner aus der Sache hervorgeht, ist doch ganz klar, daß der Viehhändler mit außerordentlich großen und riskanten Spekulationen zu rechnen hat, und daß er deshalb gestungen sein wird mit einer starken Risikoprämie zu rechnen, um nicht, wie es viele Aufstellungen geist, stets zu liegen zu kommen.“

Das Fortschrittsblatt meint nun weiter, dieses notwendige Zugeländnis „des obersten Händlers“ werde der agrarischen Freile sehr unangenehm sein, da sie nun nicht mehr, wie bisher, den Viehhändler für die Preissteigerung verantwortlich machen dürfte.

Daß die „regulären Viehhändler“ mit großen Preissteigerungen auf den Märkten und häufigen Verlusten zu rechnen hätten, das ist nie von einem Agrarier bestritten worden. Es war uns nur zu wohl bekannt, daß diese Händler bestrebt sein mußten, mit einer starken Risikoprämie zu rechnen, und deshalb bei günstiger Marktlage entsprechend hohe Gewinne einzufalieren, wenn sie im Durchschnitt für ihre zurzeit unüberwindliche Vermittlungstätigkeit einen angemessenen Lohn einbringen wollten. Das muß ihnen im allgemeinen doch wohl gelingen sein, denn ohne Profit, nur mit Verlusten, raucht nicht nur kein Schornstein, sondern handelt auch kein Händler. Viele bei den zurzeit so unklaren, schwankenden Absatzverhältnissen auf den großen Märkten notwendige hohe Risikoprämie war es eben, die ohne Verkäufte der „regulären Händler“ verteuert auf die Fleischpreise einwirken mußte. Deshalb sind von agrarischer Seite ja auch schon Versuche gemacht, durch bessere, gleichmäßigere Verteilung des Viehangebots auf die verschiedenen Märkte (Viehzentrale) diese für alle Beteiligten schädlichen großen Preissteigerungen von einem Markttage zum anderen herabzumindern, um so ohne Schaden für den leistungswichtigen Viehhändler eine Ermäßigung der hohen Risikoprämie zu ermöglichen. Wenn diese agrarischen Bestrebungen noch keinen größeren Erfolg gehabt haben, so liegt das besonders an dem geringen Entgegenkommen von der anderen Seite.

Sehr verdächtig wurde übrigens das fortschrittliche Mißtrauen der Viehhändler noch durch die übermäßig hohen Inkosten für überländliches Vieh auf den württembergischen Viehmärkten, die weit mehr preisverteuernd wirkten als die Schlachthofgebühren.

Wenn diese „regulären“ Viehhändler haben die Agrarier den Vorwurf übermäßiger Preisverteuerung nicht erhoben, sondern nur gegen den irregulären, überflüssigen Viehhändlerhandel, der so viele Stück Vieh schon durch zwei oder drei Hände gehen läßt, die in der Befreiung des regulären Viehhändlers gelangen.

Auffallend war es, daß man in den abspredenden Kritiken der Vintepresse über die Fleischpreiskommission die interessanten Mitteilungen des Herrn Stadtrats Berndt über die Verhandlungen mit der ausländischen Fleischzufuhr so wenig berücksichtigte. Freilich sehr erfreulich mag es diesen leuten Ratern nach Auslandsreisen nicht geklungen haben, wenn der Stadtrat etwa folgendes berichtet hätte:

„Zuher ist aber, daß seine allgemeine und seine nachhaltige Wirkung überhaupt erzielt worden ist. Der Viehhändler in Berlin ist durch diese Einbuhr nur unwesentlich beeinträchtigt, der Viehhändler erheblich nur in unmittelbarer Nähe der Verkaufsstellen (des Auslandsfleischs), für alle übrigen Teile der Stadt ist die Einfuhr ohne jeden Einfluß auf die Preisgestaltung geblieben. Sämtliche diesbezüglichen optimistischen Erwartungen haben sich nicht erfüllt.“

Noch lehrreicher war die Erklärung des Vertreters von Berlin-Wilmersdorf:

„Als Berlin im April d. J. nicht genügend russische Schweine erhalten konnte, hat man in Wilmersdorf der Fleischhalle den Ankauf inländischer Schweine gestattet, dieses inländische Schweinefleisch konnte zu denselben Preisen verkauft werden, wie das russische.“

Gleichzeitig ist jetzt die Kostenrechnung für das demokratisch-freisinnige Experiment mit der Einfuhr ausländischen Fleisches zur Aufstellung der deutschen Produzenten bekannt geworden. Sie belauf sich auf 150 000 Mark, den die Großhändler dafür zahlen müssen, daß sie Gegenpart hatten, russisches Fleisch zu Preisen zu erwerben, für die W in Wilmersdorf auch solches deutsches Viehrungs erhalten konnten. Nun, die beiden Großhändler Steuerzahler können so schon so eine Bagatelle von 150 000 Mark daran wenden, um ihrer Wilmersdorf den deutschen Viehhändlern — (das sind doch aber überwiegend Bauern!) gegenüber einmal tatsächlichen Eindruck zu geben. An allen häufiger Wiederholung solcher Experimente wird ihnen aber doch wohl nichts anliegen sein.

## Tagesüberblick. Deutsches Reich.

2: Zurückführung der deutschen Besatzungstruppen aus Nordchina. Aus unserer Quelle erzählt der Korrespondent des

"Daily Telegraph", daß Deutschland und die Vereinigten Staaten dem russischen Beispiel folgen und die Truppen aus Korea zurückziehen würden, mit Ausnahme der Konfuzianer. Das die übrigen Mächte betrifft, so werden Frankreich und Japan ihre Kontingente zurückziehen, wenn England mit gutem Beispiel vorangeht. In britischen militärischen Kreisen in Indien glaubt man, daß ein britisches Regiment und die kleinen internationalen Einheitsregimenten auf der Straße von Kanton-Schanghai in den nächsten Monaten zurückgezogen werden dürften.

Die Einigung zwischen Herzogen und Krankentassen. Der Durchsicht des zwischen den Herzogen und den Krankentassen getroffenen Abkommens waren, sowohl die Ortskrankentassen in Betracht kommen, bezüglich der Handhabung der Uebergangsbestimmungen Schwierigkeiten erwachsen, die den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbriick, veranlaßt haben, sich bezüglich zur Verhandlung mit den Beteiligten gemeinschaftlich mit dem Leiter der Berliner Medizinischen Fakultät, Geh. Medizinalrat Dr. Passow nach Leipzig begeben. Das Ergebnis ist, daß nunmehr auf der Grundlage des Berliner Abkommens die Grundzüge der Verhandlung endgültig feststehen. Die näheren Vereinbarungen werden schon in den nächsten Tagen durch weitere Verhandlungen angebahnt werden, zu denen Vertreter der beteiligten Verbände wieder in Berlin zusammengetreten werden. Eine Verzögerung in der Durchführung tritt nicht ein, da seitens der Vereinstorganisationen die erforderlichen Weisungen an ihre örtlichen Organisationen gegeben werden.

Keine Trauf-Zigaretten. Das bayerische Kriegsministerium hat angeordnet, daß in den ihm unterstellenden Offiziersklassen, Kavallerie usw. keine Trauf-Zigaretten (Balschani, osmanli, Isfetti, Waler, Sulina usw.) geführt werden dürfen, sofern nicht, daß das kaiserlich preussische Ministerium recht bald diesem Beschlusse nachfolgen werde.

Ein Eplocheiter des "Matin". Einen guten Eplocheiter hat sich der "Matin" mit dem Magistrat der Stadt Paris erlangt. Das Budget der Stadt Paris war bis vorgeraten noch nicht angenommen. Das Gesetz verlangt aber, daß es mindestens bis zum 31. Dezember nachts 12 Uhr vom Magistrat genehmigt sein muß. Es fand infolgedessen vorgeraten eine Nachsitzung des Pariser Magistrats statt. Da jedoch vorausgesetzt war, daß die Debatte sich sehr in die Länge ziehen würde, so hat der "Matin" einen Gerichtsbevollmächtigten beauftragt, der Sitzung beizuwohnen und feilschen, wann die Abstimmung über das Budget erfolgen würde. Tatsächlich erfolgte die Abstimmung erst 10 Minuten nach 12 Uhr, also 10 Minuten nach der vorgeschriebenen Zeit. Der Gerichtsbevollmächtigte nahm darüber ein Protokoll auf, und es hängt jetzt von dem guten Willen des "Matin" ab, wie Abstimmung des Magistrats für ungültig und mithin für ungültig zu erklären. Der "Matin" versichert jedoch, daß er von seinem Rechte keinen Gebrauch machen werde, um sich nicht gleich am 1. Januar mit der Stadt Paris zu überwerfen.

Ein Eplocheiter des "Matin". Eine Stiftung des Königs Carol, Wie das Blatt "Sparta" meldet, hat der kaiserlich preussische Botschafter der Kon-Dominien, Kallinderu, während seiner ganzen Verwaltungzeit, nämlich durch volle 30 Jahre, die Annahme seines Gehaltes verweigert. Der König hat daher verfügt, daß dieses Geld, welches sonst den Zinsen und Zinseszinsen nimmere 3 Millionen beträgt, zu einer Stiftung für Studenten der Universität Jolana verwendet wird. Diese Stiftung wird den Namen "Jolana Kallinderu-Stiftung" tragen.

Die Kräfte in Belgien. In Belgien politische Kräfte erklärt man, daß sich eine erste politische Krise vorbereitete, falls es nicht gelingt, die beiden rivalisierenden Parteien zu einem Ausgleich zu bringen, wofür sich Ministerpräsident Verschäfer energisch einsetzt. Verschäfer selbst wird auf keinen Fall in ein neues Ministerium eintreten. Am 30. Dezember fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Verschäfer ein Ministerrat statt; die Mehrheit der Minister vertrat die Anschauung, daß neuerdings ein Kabinett aus Mitgliedern der altliberalen Partei mit Ausschluß der Jungliberalen gebildet werden müsse. Das neue Ministerium hätte die Aufgabe, nach Auflösung der Stupifikation Remonien anzuschreiben.

Die Beilegung der Streitigkeiten. Es wird jetzt auch in Petersburg angegeben, daß Rußland in der Frage der deutschen Militärmission keinen Schritt mehr unternehmen, der Fall als erledigt ist. Die "Russoje Woenja" enthält die Nachkriegszeit der russischen Diplomatie durch den Wunsch Solonons, dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, dessen Stellung hier für erschlaffert gilt, keine weiteren Schwierigkeiten zu bereiten. Die russische Diplomatie bezieht, daß der Rücktritt des Herrn v. Bethmann-Hollweg leicht einen abenteuerlichen Kanzler aus Rußland bringen könne, durch welchen den gutnachbarlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland Gefahr drohe.

Italienische Jurisdiktion des griechischen Protektors. Die Drohung Griechenlands, es werde die Räumung von Epirus bis zur Lösung der Zollfrage hinauszögern, wird von der Abendpresse in Rom mehr oder minder temperamentvoll kommentiert. Es wird durchweg der Standpunkt vertreten, daß Griechenland hierdurch die Befehle der Londoner Konferenz verletzen würde, auf denen der Dreimand unbedingt beruhen würde. Er würde die Erwidmung der Zollfrage mit der Räumung von Epirus keinesfalls zulassen.

Japan. Verteilung japanischer Bewährter. Wie die "Daily Mail" aus Tokio meldet, haben die japanischen Gerichte mehrere 13 Personen zum Tode verurteilt, die unter der Anklage standen, eine Verschwörung gegen die japanische Herrschaft auf Formosa angezettelt zu haben. Die Untersuchung ergab, daß kaiserliche Revolutionäre die Hand im Spiele hatten mit der Absicht, während der allgemeinen Anarchie auf Formosa zu reisen und zu plündern.

Regie. John Lind verließ den Ort an Bord des Bundesboten.

ges. "Hesper", um mit dem Präsidenten Wilson eine Konferenz abzuhalten. Es heißt ziemlich fest, daß auch Bryan an dieser Konferenz teilnehmen wird. Von derselben erwartet man wichtige Entscheidungen. Auch der Marineminister Dankel erklärte, daß diese Konferenz von großer Wichtigkeit sei.

**Schneesturm und Unwetter.**

Dem Schneefall ist am letzten Tage des alten Jahres eine strenge Kälte gefolgt, die sich in der Späternacht bis auf 10 Grad in unserer Heimat gelindert hat. Aus anderen Gegenden werden noch strengere Frostgrade gemeldet. So wird aus Kassel und aus dem Vahlental ein Frost von 15 Grad gemeldet. In den Bogenen und dem Schwarzwald ist das Thermometer sogar bis auf 16 Grad gefallen. Am ersten Tage des neuen Jahres herrschte bei starkem Frost das schönste Winterwetter. Hell schien die Sonne auf dem einem weißen Tuch bedeckte Nordhimmel, überall glüherte und funkelte es wie von Millionen Kristallen. Lange Jahre hatten wir so einen prächtigen Wintertag nicht gehabt. In der Nacht aber wich die Kälte wieder etwas und heute früh schneit es von neuem.

Im Schneesturm angekommen. Wingen, 2. Jan. Der Lehrer Kron von Gottenbach ist im Schneesturm angekommen. Er hatte am Sonntag einen Gang nach Schauern unternommen und war auf dem Rückwege in hohen Schnee gekommen. Infolge von Erschöpfung erkrankte er. Seine Leiche wurde gestern gefunden.

Ein Zug im Schnee festes geblieben. Halle a. S., 2. Jan. Der Personenzug, der um 12 Uhr nachts in Quersur eintreffen soll, ist in der Nähe von Quersur im Schnee festes geblieben. Die Fahrgäste mußten die Nacht im Zuge verbringen und konnten erst gestern früh in Schützen nach Quersur befördert werden. Ebenso erging es den Fahrgästen der fahrplannmäßig nachts um 2 Uhr und 7 1/2 Uhr morgens eintreffenden Personenzüge. Die Strecke Quersur-Über-Wöhlungen ist für den Verkehr teilweise, die Strecke Quersur-Mücheln völlig gesperrt.

Das Unwetter in Rom. Stettin, 2. Jan. Infolge des Hochwassers in den Stettiner Odervorfluten, das einen enormen Umfang angenommen, mußte die Feuerwehr vielfach beauftragt einmarschieren. Auf dem Krollenbohof im Freiwerden wurde eine männliche Leiche angefangen. Es sieht noch nicht fest, ob es sich um ein Verbrechen oder um ein Opfer des Hochwassers handelt. Im Stettiner Hafen sind große Zuversorderte durch das in die Logerleihen eindringende Wasser vermischt worden. — Der Telegraphen- und Telefonverkehr mit den pommerischen Seebädern, sowie der Eisenbahnverkehr auf der Insel Wigen und von und nach Wigen, ruht noch immer. Aus Hiddensee wird Hochwasser gemeldet und aus Putbus kommt die Nachricht, daß fast alle Baderorte der Insel Wigen Schäden an Promenaden und Begegnungen erlitten haben. Der Trajektverkehr von Sahnitz nach Zelleberg konnte aufrecht erhalten werden.

Schneesturm in Neapel. Rom, 2. Jan. Wie aus Neapel gemeldet wird, sind äußerst heftige Schneestürme über die Stadt Neapel hinweggegangen. Auch die Umgebung von Neapel hat hart unter dem Schneefall zu leiden. Der Sturm bildet das seltene und einzigartige Schauspiel eines Berges. Über den Kluten, die aus dem Berge sprühen, ist eine dicke Schneewolke getreten. Eine große Anzahl von Fremden hat sich nach Neapel begeben, um sich das herrliche und zugleich furchtbar anmutende Naturschauspiel anzusehen.

Wettersturz in Spanien. Madrid, 2. Jan. Ein ganz plötzlicher und ungewöhnlicher Wettersturz hat sich in Spanien unheimlich bemerkbar gemacht. Aus ganz Spanien kommen Nachrichten über eine außerordentlich strenge Kälte und andauernden Schneefall. In der Provinz Asturien ist der Eisenbahnverkehr durch den dichten Schnee fast vollständig unterbrochen. In Oviedo wurde ein prächtiges Naturschauspiel beobachtet. Dort ging während des wilden Schneetreibens ein starkes, ziemlich lang anhaltendes Gewitter nieder. Der Wind schlug in eine Kabrin ein und brachte sie zum Einsturz. Unter den Trümmern des in sich zusammenstürzenden Gebäudes wurden einige Arbeiter begraben. Ob Verluste an Menschenleben zu beklagen, und wie groß die Anzahl der hierbei Verletzten ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. In Madrid selbst sank die Temperatur bis auf 6 Grad unter Null. Die Bevölkerung, die in Wohnungen befindlich sind, welche wegen des sonst in Spanien herrschenden Klimas sehr leicht gebaut sind, und für die Kälte gänzlich ungeeignet erscheinen, hat sehr unter der Kälte zu leiden. Die traditionellen Neujahrsschmückereien, die auf der Puerta del Sol, einem Korneval ähnlich demjenigen in Lizza, abgehalten werden, konnten größtenteils nicht stattfinden. Der Verkehr nach diesem Ort ist fast vollständig unterbrochen.

Unwetter auf Corica. Marzelle, 2. Jan. Wie von Corica gemeldet wird, herrschte dort seit zwei Tagen ein furchtbares Schneetreiben. Der Zugverkehr auf der Insel ist zum Stillstand gekommen und alle Verbindungen sind unterbrochen. In Anzio und auf der Küststraße nach Berlin liegt durchschnittlich eine Schneedecke von 42 Zentimeter.

**Aus der Heimat.**

Obst- und Gartenbauverein Friedberg-Tauerbach. Die Monatsversammlung für den Januar wird eine in einfachem Rahmen gehaltene Festigung werden. Dieselbe findet am Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotel Trapp statt. Durch besondere Umstände mußte die Versammlung auf den Donnerstag gelegt werden. Zur Erhöhung der feierlichen Stimmung wird Musik beigesteuert. Den Vortrag hat ein Friedberger Herr übernommen, derselbe wird über das Thema: "Weihnachten im Garten" sprechen. Im Laufe der Sitzung findet die Liebesrechnung der Gutsdankliste an die Freunde des Blumen-

schmuckes statt. Eine große Blumen-, Pflanzen- und Geräteverlosung, welche für die Mitglieder des Vereins gratis ist, wird die Verlosung schließen. Alle unsere Freunde, Mitglieder des Vereins und solche, die es werden wollen, sind eingeladen. Kinder unter 15 Jahren haben freien Zutritt. Es wird noch bemerkt, daß Glas-Bier, wie auf allen Versammlungen, ausgeschenkt wird.

Friedberg, 2. Jan. (Eingefandt.) Die Neujahrsnacht ist dieses Mal äußerst ruhig verlaufen. In den äußeren Straßen der Stadt merkte man kaum, daß das neue Jahr eingetreten war, kaum daß hier und da ein benachteiligtes Feuer aufblumte oder ein harmloser Frost losgelassen wurde. Auch in der inneren Stadt war es dieses Mal merkwürdig ruhig und kaum ein besonderes Leben zu verspüren. Zu befragen ist es jedenfalls, daß dieses Jahr von der Neujahrschichterei nichts zu bemerken war. Eine Ueberwachung hat Herr Schuhmann Kaiser den Schloßereiern gebracht. Wenn jemand nämlich des Glaubens war, daß die Polizeistunde, auf deren Einhaltung im Grenzfall zu allen Dörfern des Kreises in der Kreishauptstadt seitens der Polizei streng gesehen wurde, seit dem Einzug unserer Garison weitherziger gehandhabt werde, so wurde ihm dieser Glaube in der Späternacht durch Herrn Schuhmann Kaiser jenseitig zerstört, der in einer Reihe von Wirtschaften die gemühtlich Feiernden darn erinnte, daß wir in Friedberg nur so lange beisammen bleiben dürfen, bis es die hohe Polizei duldet. Es wäre wirklich an der Zeit, daß mit dieser Bevormundung und dem veralteten Popst ein Ende gemacht würde, mit dem übrigens gerade das Gegenteil erreicht wird. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß dort, wo die Polizeistunde aufgehoben wurde, die Gäste früher heimgehen, als es früher der Fall gewesen war.

Vortragstarke für praktische Landwirte in Darmstadt. Die heftige landw. Zeitschrift macht darauf aufmerksam, daß in dem Stundenplan für den fraglichen Kursus insofern eine Änderung eingetreten ist, daß Herr Professor Dr. Krämer in Hohenheim seinen Vortrag über "Die Ziele in der Landwirtschaft" schon Dienstag, den 6. Januar von 11.40 bis 1 Uhr hält, während Herr Professor Dr. Pöble in Frankfurt das Thema: "Die neuere Entwicklung von Großbetrieb und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft" am Donnerstag, den 8. Januar von 11.30 bis 1 Uhr behandelt. Der Kursus dürfte recht zahlreich besucht werden.

Nieder-Rosbach, 2. Jan. Am Mittwoch Morgen mochte der etwa 40 Jahre alte Maurer Heinrich Dieter seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Derselbe war ein völlig unbescholtener, fleißiger Mann und lebte schon über 10 Jahre als Wittmer. Wahrscheinlich hat Reventünderdruck den Bauernwerten zu dieser unglückseligen Tat veranlaßt. — Die neue Gemeinderatswahl wird am Freitag, den 9. Januar, stattfinden.

Büchel, 2. Jan. Im nahen Horheim trat gestern der 81-jährige Gemeindeführer Kaspar Schäfer in den Ruhestand. — Nahezu 80 Jahre, seit seinem letzten Schuljahr, hat der greise Herr seines Amtes gewaltet, bis ihn jetzt das hohe Alter zum Niederlegen des Hirtenstabes zwang.

Schiffel, 2. Jan. Ein schönes Weihnachts Geschenk machte das Reichspostamt unserer Bevölkerung und zwar hauptsächlich der gewerbetreibenden dadurch, daß es die Möglichkeit, unter Postamt in eine Agentur zu verwandeln erlaubte und uns unter Postamt läßt. Nach dem einmütigen Zusammenstehen der hiesigen Einwohnervereine, haben wir das gute Resultat der Bemühungen unseres hochverehrten Reichstagsabgeordneten Dr. Berner zu verdanken.

Inheiden, 2. Jan. In unserer Nr. 304 des vergangenen Jahres brachten wir eine Mitteilung betr.: Die Spar- und Darlehnskasse für Inheiden. Der Vorstand der Kasse bitten uns, zu berichten, daß der Verlust von 7000 M nicht durch eine Revision festgestellt wurde, denn der Vorstand und Aufsichtsrat sind über die Zustände innerhalb ihrer geschäftlichen Angelegenheiten so gut orientiert, daß sie nicht erst durch einen Revisor auf die Vermögenslage der Kasse hingewiesen werden müssen. Der Verlust ergibt sich daraus, daß die Leitung der Sparkasse die Forderung an die Wollschafstoback in Darmstadt bis auf eine Mark abgelesen hat, um nicht unsichere Werte in die Bilanz einstellen zu müssen. Durch die Geschäftsanleihe der Genossen und die vorhandenen Aktien wird der Verlust völlig gedeckt. Es ist daher unerheblich, daß pro Mitglied 30 M abzuschreiben seien, oder "sofort bezahlt werden" müssen, denn es ist bis jetzt über die Höhe der Abschreibung noch keine Angabe gemacht worden.

Gießer, 2. Jan. Dieser Tage brachte ein Bauer aus Koblenz ein seltes Schwein in den hiesigen Schlachthof, wo wegen der Essenszeit gerade kein Beamter bereit war. Es tagete, dem Bauern dauerte keine Kälte, kurz entschlossen öffnete er einen zufällig leeren Stall, brachte seine Schweine darin unter, spannte keine beiden Vogelberger aus und jagte sie ebenfalls unter Dach und Fach. In der nächsten Wirtschaft traf der Bauer den Metzger, der das Schwein erhandelt hatte und beide begaben sich nach dem Schlachthof, wo im Stall die Uebergabe des fetten Tieres stattfand. Darauf schickte sich der Bauer an, seine Kühe wieder einzuspannen, um heimzuholen. Da erschien aber der Hellenmeister auf der Wirtschaft und es hätte dem erstrecht dringenden Koblenzer, daß nach der heftigen Beinhaltung zum Abwehr der Seuchengefahr Klauenwisch, welches einen heftigen Schlachthof betrifft, viel lebend nicht wieder verlassen dürfte, es seien nach diesen Bestimmungen die beiden wertvollen Kühe dem Tode durch das Schlachttell verfallen. Dem Bauer traten die Tränen in die Augen, er jammerte und wehlagte, daß es einen Stein erweisen konnte. Der Beamte des Schlachthofes erwiderte, nichts anzuwenden zu lassen, was die Tiere zum Tode retten könne, er erklärte, er müßte nach dem Befehl des Seuchensachverständigen. Das telegraphisch angeordnete Kreisveterinäramt verfügte, daß eine Fugenschauung mit Lujol an den Kühen vorgenommen sei. Dann löste der Bauer mit den Kühen wieder heimzuholen.

Wir großer Eile trachten die Kiste Koblen zu, als ob sie wüßte, welcher Gefahr sie entzogen seien.

**Durkhardtshausen, 2. Jan.** Bei der Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Hofmann wiedergewählt. Er ist bereits 18 Jahre Ortsoberrichter, wurde also zum dritten Male gewählt.

**Leihgebern, 2. Jan.** Eine von der Feldbereinigungskommission angelegte Versteigerung von Wollengrundstücken mußte ausgesetzt werden, weil die hierigen Bewohner einstimmig gegen einen Verkauf der Grundstücke an auswärtige Bewerber erklärten. Das Ministerium wurde mit der Entscheidung der Angelegenheit betraut.

**Frankfurt a. M., 2. Jan.** Für die jüdischen obligatorischen Fortbildungsschulen ist eine Abänderung des Gesetzes geplant, nach der künftig die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst nicht mehr als Befreiungsgrund vom Besuch der Schulen gelten soll. Der Schulvorstand hat bereits entsprechend beschloffen. Sein Beschluß bedarf noch der Zustimmung der oberen jüdischen Behörden. — Mit Unterstützung der Stadt, des Instituts für Gemeinwohl und anderer sozialer Veranstaltungen wurde gestern ein Frauenseminar für soziale Berufsarbeit eröffnet. In dieser Anstalt sollen in einem monatlichen Lehrgang erkrankte Frauen durch theoretische und praktische Unterweisung zu tüchtig gestellten und gewissen Arbeitstätigkeiten für den sozialen Dienst im Staat, der Gemeinde und der privaten Körperkassen herangebildet werden. — Die ursprüngliche Annahme, daß der Soldat Bernhard Schmalbach aus Frankfurt vor einem zu frühen Entlassen in Frankfurt seine Eltern eine Entschädigung trifft, nach einem später eingegangenen Briefe des Unglücklichen an seine Eltern nicht zu dem Briefe schließt der junge Mann die Verhandlungen, die er beim Militär, dem 174. Infanterie-Regiment in Frankfurt, erlitten hat. Man habe ihn gegen den Willen gelehrt, daß er ins Lazarett müsse; aber aus Furcht vor Strafe habe er nicht gemeldet. Seine Kameraden müßten die ihm angedrohten Mißhandlungen beschreiben können. Ein Mensch von Charakter könne sich dergleichen nicht bieten lassen, da sei doch das Zusatzen noch besser. Hoffentlich nimmt die Militärbehörde aus Grund dieser schweren Beschuldigungen eine strenge Untersuchung des Falles vor.

**Frankfurt a. M., 2. Jan.** In der vorerwähnten Nacht wurde im Goldschmiedstraßen ein junger Mann die Hand durch einen Schuß total vermißt. — Beim Koblen zog sich ein 14jähriges Mädchen auf der Endenheimerstraße einen Beinbruch zu; ferner erlitt am Mainthal ein Schlosser beim Koblen eine schwere Gehirnerschütterung.

**Mödelheim, 2. Jan.** Sehr wenig dankbar erwies sich dieser Tage eine Frankfurter Herrschaft gegen einen Bahnwärter der Cronberger Bahn. Die Herrschaften versetzten mit ihrem Automobil in einer Straßengasse, aus dem der Wagen erst nach zweifelhafter Arbeit seitens des Bahnwärters gezogen werden konnte. Dafür erhielt der wackere Mann, nachdem er auch noch das Petroleum für die Autolampen geliefert hatte, bare 50 — fünfzig — Pfennige in die Hand gedrückt.

**Sachsen-Walzen.**

Die Objekte aus den an den Bezirksstellen in Sachsen stehenden Obsthäusern im Jahre 1913. Schon vor über hundert Jahren — man schrieb das Jahr 1812 — trat die Preussische zentralische Regierung für die Verpflanzung der Obstbaumgattungen ein und nach kurzer Zeit konnte sie über besonders Wohlgefallene über die sehr befriedigenden Resultate der einzelnen Kulturen und Gärten ausprechen. Die Verpflanzung, die nachfolgenden der einstigen sächsischen Regierung, ist in die Fußstapfen derselben getreten und hat ihr besonders Wertes auf die sorgfältige und sachverständige Behandlung dieser Anpflanzungen gerichtet. Doch sie dies ist, bemerkt vor allem der diesjährige Ertrag dieser Plantagen, denn die 23550 Obsthäuser, die an den Bezirksstellen des Regierungsbezirks Wiesbaden gepflanzt sind und deren weitestente größte Zahl erst in den ersten Jahren ihrer Ertragsfähigkeit reif, trachten, trotzdem 1913 für den Obstab ein sehr schlechtes Jahr, wie der amtliche Bericht der Landesbauamtskommission ausdrückt, bei, eine Einnahme von 18 498,00 Mark, gegen 12 000 Mark des Vorjahres. Im einzelnen zeigt die Ernte folgendes Bild. Im Bezirk des Landesbauamts Wiesbaden betragen die Einnahmen 21,000 Mark. Im Landesbauamtsbezirk Joffeln wurden 2020,28 Mark erzielt. Hier steht an der Spitze die Wagemüllerei Niederbrunn mit 3316,10 Mark; ihr folgen Lamburg mit 1940,10 Mark und Schmitteln mit 263,80 Mark. Der Erlös im Landesbauamtsbezirk Diez stellte sich auf 4698,50, davon entfallen auf die Wagemüllerei Limburg 31,712,00, auf die in Weilmünster 1587,40, auf die in Rappenhagen 560 Mark. Der Landesbauamtsbezirk Dillenburg konnte 3120 Mark aus dem Obste der Straßenverläufe erzielen. Hieran kamen ein in der Wagemüllerei Gladenbach 24, 1314,20, in Hindorf 1011 Mark, in Herborn 804,70 Mark. Das Obste an den Stellen im Landesbauamtsbezirk Frankfurt brachte 832,90 Mark Erlös, davon entfallen auf die Wagemüllerei Bad Homburg allein 400 Mark, während Höchst 143,10 Mark erzielte. Das Landesbauamt Oberlahnstein hatte 1958,10 Mark Erlös, 836,40 Mark entfielen davon auf die Wagemüllerei Ems, 340,60 Mark auf die in St. Goarshausen und 257,30 auf die in Holzhäuser. Der Erlös aus dem Obste im Landesbauamt Marienberg konnte mit 22,50 Mark veranschlagt werden. Der Erlös wurde in der Hauptsache aus dem Ertrage der Äpfel, Birnen und Kirschen erzielt. Letztere sind jedoch nur in den Landesbauamtsbezirken Wiesbaden, Joffeln, Diez, Dillenburg, Frankfurt a. M. und Oberlahnstein angepflanzt. Man gibt namentlich auch daran, an geeigneten Stellen Kirschen anzupflanzen. Vorläufig konnten im Jahre 1913 aus dieser Frucht nur 1 Mark erzielt werden und zwar aus Kirschen, die in der Wagemüllerei Cronberg i. T. gewachsen sind. Weiter sind bei dieser Stoffliste zwei weitere zu berücksichtigen, die in den Landesbauamtsbezirken Diez, Dillenburg, Oberlahnstein und Marienberg insgesamt 60,40 Mark Erlös brachten. Hingutritt ein Erlös von 27,20 Mark aus dem Verkauf von süßen Ebenen, die an Straßen der Landesbauamtsämter Joffeln, Korbach und Oberlahnstein angepflanzt sind.

**Hausen, 2. Jan.** In Folge der schweren Schneewaffen fürzten im tiefsten Wald an der Chaussee von Wingen nach Wehlingen mehrere Bäume durch die Last um und verpflanzten den Jahrbau. Die zwischen Wingen und Rod a. M. verkehrende Post konnte die Straße nicht passieren.

**Wingen, 2. Jan.** In dem Konfuziusverfahren über das Vermögen des Herrmann Böh haben 8034 K zweits Verteilung zur Verfügung. Berücksichtigt werden 8033 K gleichberechtigter Forderungen.

**Niederlahn, 2. Jan.** In diesen Tagen wird unter hochwürdigem Herr Lic. Theob. Peter auf eine Anwartschaft von 10 Jahren in unserem Kirchspiel zurückzuführen. Zwei Jahren ihrer Berechnung und Dankbarkeit überreichen die Frauen Niederlahns eine lobbare Klardose mit Kugelschloß für die Kirche. — Im Distrikt „Kammerhof“ erfolgte die Einweihung des Wandertages-Vandens. Von allen Seiten zogen sie herzu, die Wandertage, von Weiburg, Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Gießen man die Buben und Mädchen in bunten Scharen in dem gemächlichen Heim. Etwa 70 Wandertage waren bei der Feier zugegen.

**Brandebach, 2. Jan.** Die Stelle eines Kreisgerichtsrates, mit dem St. Brandebach, ist in Folge Ablebens des jetzigen Inhabers zu besetzen. Togelegen 3 Mark, Meldung an Landrat Dr. Sedemann-Wingen.

**Das dem Tausen, 2. Jan.** Die Bemühungen der Behörden und der Obsthäuser, die Obsthäuser zu einem Gemeindegut der Bevölkerung zu machen, haben seit der letzten Obsthäuserausstellung 1900 überaus gute Erfolge gehabt. Es zeigt sich dies am deutlichsten in den Ergebnissen aus den Kreisen Ober-Taunus und Höchst. Im Kreise Ober-Taunus liegt die Zahl der Obsthäuser seit 1910 von 246 202 um 84 052 auf 330 254 Stück, also um 33,5 Prozent; im Kreise Höchst von 143 620 Stück auf 200 875, d. h. eine Zunahme um rund 50 Prozent. Auffallend ist beim Kreise Höchst, daß in der Stadt Höchst selbst sich die Zahl der Obsthäuser von 9736 auf 7493 verringert. Verschiedene Gemeinden, wie Fattersheim, Kriftel und Soden, haben die Anzahl ihrer Obsthäuser um mehr als 100 Prozent vermehrt. Zweifelslos reichen die amtlich ermittelten Zahlen nicht an die wirklichen Zahlen heran, da zahlreiche Gärtner in Folge der unaustrisiblen Steuerfurcht meistens niedrigere Angaben machten.

**Im Feldberg, 2. Jan.** Eine hohe überall gleichmäßige Schneedecke, die bis in das Vorland des Taunus reichte, ein klarer kalter Frosttag und eine wunderbare Fernsicht läßten für gestern die Vorbereitungen zu einem Winterporttag allerorten Rangens im Gange. Schon am frühen Morgen setzte an den Gasthäusern aller nach dem Taunus fahrenden Bahnen eine wahre Wälderwanderung ein, die um Mittag einen Höhepunkt erreichte. Die Fahrgäste, die sich auf dem Feldberg, Schönbühl und Hühnerberg läßt nach Schöningen gehen mittelwels im Hochtaunus gemeldet sein. Auf dem Feldberg war ein Verkehr wie er selbst an Sommertagen nicht beobachtet wurde, jedoch die drei Gasthäuser oft außer Stande waren, den Reisendenbrunnen Herr zu werden. Auf dem Gipfel von dem sich den ganzen Tag über eine wunderbare Fernsicht hat, herrschte eine durchsichtige Temperatur von acht Grad Kälte. Wenn auch die Berggänge und Wege den üblichen Reisendenbrunnen von Röhren und Schneeschuhen auslösen, so kamen nur zwei bemerkenswerte Unfälle vor. Auf der Koblenbahn von Jockstein nach Cronberg fürzten in einer Kurve mehrere zusammengepöckelte Schützen um. Hierbei trugen ein junges Mädchen und ein Schüler aus Frankfurt schwere Verletzungen davon. Deren Verletzungen wurde im Falkenstein Offiziersgenossenschaft die erste Hilfe erteilt. Die Cronberger Bahn besetzte am Abend die Heimkehrenden unter den bekannten Umständen Schärferigkeiten zurück, wobei auch am Cronberger Bahnhof die üblichen „Stammreden“ auf die Züge nicht fehlten.

**Wiesbaden i. T., 2. Jan.** Durch den zunehmenden Lasterverkehr in der hiesigen Gemarkung hat die Jagd völlig an Wert verloren. Bei der letzten Treibjagd wurden nur 23 Hasen und 2 Rehe erlegt. Infolgedessen haben die bisherigen Jagdpächter die Jagd gelündigt.

**Wieser, 2. Jan.** Der durch seine wertvollen Mineralien sammlungen weils bekannte Steiger Johann Eitel lernte mit seiner Gattin das goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar wurde die Ehejubiläumstafel verliehen.

**Aus Starkeburg.**

**Offinbach, 2. Jan.** Aus einem eigenartigen Grunde verübte ein 19jähriger Beteiligter einen Selbstmordverlauf. Er brachte sich in der Nähe der Kaserne der Waldjagdschulabteilung einen Schuß in die rechte Schläge bei. Er wurde insd aufgefunden und in des Strahlenkurses eingeliefert. Als Motiv gab er an, er habe — furchtbare Zahnschmerzen gehabt und sich darum töteln wollen.

**Dudenhausen, 31. Dez.** Eine wüste Messerscherei spielte sich hier nach einer Unfallschauerlösung ab. Mehrere Burden gerieten eines Mädchens wegen auf der Straße in Streit, und nach verärgerten Wäffern, griff man kurzerhand zum Messer. Ein Krat mußte die Verletzten in Behandlung nehmen.

**Oberlahn, 2. Jan.** Hier vermalte der Landwirt W. Bedmann beim Erden seiner Fäherweide. Er war gerade damit beschäftigt, den nötigen Gehwerrat auf seinem Boden zurecht zu legen, wobei er das Ubergewicht bekam und nur mit einem Arme sich noch halten konnte. Dabei verletzte er sich demart, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Darmstadt, 2. Jan.** In Kreisen von Kunstliebhabern erregt die Tschude Kutschen, daß einzelne Gegenstände der sehr wertvollen japanischen Sammlung, seine alte Eisenbeinchen usw., die I. St. Professor Scriba aus Tokio dem Landesmuseum schenkte, immer wieder in Privatbesitz ausgetauscht sind. Man hört allerdings, daß die bei veräußerten Gendlern befindlichen Scherzereien usw. von Seiten des Landesmuseums gegen eine sehr gute und wertvolle Rabonna eingetauscht worden sein soll, inwiefern sich aber zu befürchten, daß andere Kunstfreunde, welche ihre Kunstschätze in der Absicht deren dauernder Erhaltung dem Lan-

desmuseum übergeben, ängstlich und vorsichtig werden, im Falle sie befürchten müßten, daß ihre Stellungen auf diese Art wieder fortgezogen werden.

**Darmstadt, 2. Jan.** Ein bedauerliches Opfer des Neujahrsfestes wurde gestern Nacht kurz nach 12 Uhr, nach Eintritt des neuen Jahres, der 26 Jahre alte, bei der bekannten Firma E. Merk dahier beschäftigte Buchhalter Peter Dorfman dahier. Er war am Abend vergnügt mit seiner Frau und deren Schwester in seiner Wohnung Viehtraumstraße zusammen und hatte man fröhlich Silvester gefeiert. Von Zeit zu Zeit kam aus dem Fenster der zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung auf die Straße, um das dort lebende lebhaftes Treiben, Knallen der Feuerwerkskörper usw. zu beobachten. Auch nach dem Glöckchenläuten war der Trübel wieder lebhafter geworden und Dorfman begab sich wieder nach dem Fenster, seine Frau neben ihm, als plötzlich auf einem lauten Knall Dorfman neben seiner Frau zusammensank. Als man ihn aufhob, fand man eine blühende Wunde an der Stirn und er konnte nur noch röheln. Ein Schuß nach unten mußte ihn getroffen haben. Man brachte den schwer Verletzten sofort in das städtische Krankenhaus, wo er nach etwa 2½ Stunden der Verletzung erlegen ist. Nach der Untersuchung ist der Schuß durch die Stirnhöhle in den Kopf gedrungen, auf der Rückseite wieder heraus und hat noch das Hirnzergerüst beschädigt. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß der Schuß nicht von der Straße, sondern nur aus der gleichen Höhe, wie die Wohnung des Toten, also etwa 2 Treppen hoch gekommen sein kann, da die Schußrichtung eine andere Deutung nicht zuläßt. Mit Sicherheit ist also anzunehmen, daß das Geschoß aus einer der Wohnungen der gegenüberliegenden Häuser abgegeben sein kann, doch haben die bisherigen Ermittlungen Bestimmungen bis gestern Abend nicht ergeben. Ein gegenüberwohnender Schneider wurde vorläufig festgenommen, da er geschossen haben soll, doch leugnet er und man hat weitere Befragungspunkte vorerzählt. Der Geschoße hinterläßt Frau und ein Kind von drei Jahren.

**Aus Weinsheim.**

**Wiesbaden, 2. Jan.** Einen ganz neuen Gaunertref wurde ein fremder Mensch während der Weihnachtsfeierabend in unserer Gegend. Der Gauner zog von Wirtshaus zu Wirtshaus, wo er sich als „Weltreisender zu Fuß“ ausgab, der nur von milden Gaben lebte und so die Welt ohne Geld haben wandern wolle. Er veranstaltete dem aus allenfalls Sammlungen, die leider oft roth erlaubig ausgefallen sind. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich bei der ganzen Sache um einen großen Schwindel. Der Gauner, für dessen Ergreifung eine Beschlagnahme von 300 K ausreicht ist, hat namentlich auch die Gemeinde Hiesheim gründlich abgeknippt. (Vor dem Unfug ist polizeilich bereits des öfteren genaunt worden.)

**Anruf.**

Wie mir von einem früheren Parteifreund geschrieben wird, ist Dr. Bödel krank und arm geworden. Er beschäftigt sich mit schriftstellerischer Arbeit und hat manches gute Buch: „Die Napoleon“, „Der deutsche Wald in deutschen Vieh“ und andere mehr herausgegeben alle getragen von vaterländischem Geiste. Das letzte Werk betitelt sich „Seelenland“ und ist kann allen Wärdereuten warm empfehlen, sich das Buch senden zu lassen, zumal Dr. Bödel dadurch unterstützt wird. Ich habe die Sache andes angebracht, indem ich bei Parteifreunden eine Sammlung veranstaltet habe, die den Betrag von 32,10 K eracht. Es ist doch Tatsache, daß Dr. Bödel es war, der in unserem Sellenland die Bauern aufrüttelte aus ihrer Gleichgültigkeit auf politischen Gebiete und ihm ist vor allem zu verdanken, daß mit den Bauernstimmen nicht mehr alle Parteien Frontball spielen können. Wenn er sogar seinen eigentlichen Beruf als Bibliothekar an der Universität Marburg aufgeben mußte, so müßen wir dies umso mehr würdigen, da seine ganze Arbeit den Bauern, dem Volk, geollten hat! Kam ist er krank und arm geworden, hinter ihm steht keine Pension, Vermögen konnte er nicht erwerben. Es wäre doch beschämend, wenn die Bauern die Reute längere und verkommen liegen, die uns die besten Jahre ihres Lebens geopfert, die sich in den Dienst des Bauernums gestellt und in Kaufe unbedenklich Schicksal erlitten haben. Soll die alte Volkstrenne einem Manne gegenüber zu Schanden werden, der wie kein Anderer, es verstand, das Gefühl der Zusammengehörigkeit auch in unserem Berufe zu wecken: niemals! Sowie müßen wir können, daß wir einem Mann, der sein Leib nicht an die große Glocke hängt, eine kleine Weihnachtsfreude bereiten können.

**Wiesbaden, 30. Dez. 1913.**

**Wilhelm Doris, Landtagsabgeordneter.**

**Kadischreit.** Der Verlag der „Neuen Tageszeitung“ ist gern bereit, Spenden zu diesem Zwecke anzunehmen. Wer dieselben senden will, der richtet seine Sendung an Dr. Otto Bödel in Wiesendorf (Wald) Volldamerstraße 6.

**Hefeske und Drahtnachrichten.**

**Zusammenfüge auf dem Ballon.**

**Alten, 2. Jan.** Zusammenfüge zwischen Griechen und Albanen oben nach Meldungen aus Janina in den letzten Tagen in Korb-Europa stattgefunden. Eine zahlreiche Bande albanischer Albanen aus Karpodrosia und Delvino verübten einen Angriff auf Tepeleni. Die Angreifer wurden nach dreistündigem heftigen Kampfe von der sogenannten heiligen Schar zurückgeschlagen.

**Frankfurter Festerbericht.**

**Donnerstag:** Miß trüb, zimtliche Schneefälle, Nebelhaft, tagsüber milder, weilsche Wöde.

**Verantwortlich i. d. Schriftleitung:** Otto Friedrich Friedberg; für den Anzeigen-Teil: Karl Schmitt, Friedberg i. D. **Druck u. Verlag d. „Neuen Tageszeitung“** W.-G., Friedberg i. D.

**Achtung!**

**Achtung!**

# Mein Räumungsverkauf

beginnt morgen den 3. Januar

## Heinrich Drebes, Friedberg, Kaiserstrasse.

Während des Ausverkaufs ist mein Geschäft Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet.

### Holzversteigerung.

Montag, den 5. Januar 1914, vormittags 10 Uhr anstehend, kommt im Hauertbacher Gemeinwald Distr. Hildard, Odenberg und Eichberg zur Versteigerung:

- 12 Klefern-Stämme 6,65 Hfm., davon 9 Stück von 29-38 cm Durchmesser, zu Schnittholz geeignet.
- 107 Nichten-Stämme 30,00 Hfm. von 12-33 cm Durchmesser und 11-22 Meter Länge.
- 2598 Nichten-Deckungen 141,65 Hfm. zu Sparten, Schaller- und Leiterdüme geeignet.
- 685 Nichten-Keisfängen 16,54 Hfm. meistens zu Leiterdümen geeignet.

Inselnaukt am Distr. Odenberg an der Lehmgrube. Remert wird noch, daß die Stämme und Stangen  $\frac{1}{2}$  Stunde von Friedberg entfernt liegen und auch nach Friedberg abgefahren werden können.

Hauertbach u. d. S., den 29. Dez. 1913.  
Dr. Bürgermeister Friedberg v. d. Höhe.  
Kodel.

### Ortsgewerbeverein Gäßell.

Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr findet im Saale des Herrn Galkwitz Vortrag des Herrn Rechtsanwält. Kaasmann-Gie. er hat über:

„Was muß ein Handwerker bzw. Mitglied einer Genossenschaft über seine Rechte und Pflichten mit unbeschränkter oder beschränkter Haftung wissen.“

Da dieser Vortrag von ganz besonderem Interesse ist, so werden alle Mitglieder und Interessenten höflich eingeladen, auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Ein Veranügen ist's  
lagt Jungler Solenne,  
zu puzen die Schuh  
mit

## Diamantine.

Fabrikant: Rud. Starde in Welle.

Jagdschuhe, garantiert wasserdicht  
Militärstiefel, genau nach Vorschrift  
Arbeiterschuhe in allen Preislagen  
Gamaschen, grösste Auswahl  
Lange Stiefel  
Schaffstiefel

### Schuhhaus Heinrich Hess

Telefon 420. Friedberg Kaiserstr. 40.

### Piano's eigener Verleih mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22 cmh. 450,-	
2 Gärten	1,20 „ 50,-
3 Oberania	1,20 „ 670,-
4 „	1,20 „ 600,-
5 „	1,30 „ 650,-
6 „	1,30 „ 680,-
7 Salon P.	1,30 „ 720,-
8 „	1,34 „ 750,-

alle an Waren ohne Anschlag  
Sonat 15-20 Mt. Kaffe 5,-, per  
M. Müller's Hof-Piano-Fabrik.  
Vertreter: Dr. Jos. Gläd,  
Friedberg i. H., Kaiserstr. 149.  
Da es sich um einen und reparieren  
aller Musikinstrumente billiger

Herzlich erprobt und empfohlen ist

### Kraft-Lebertran-Emulsion

Bestes Nähr- u. Stärkungsmittel aus reinstem  
Lebertran

per Flasche nur Mk. 1.50.

### Apotheker Ahrens' Eisenlikör

Robustes Nährungs- und Kräftigungsmittel.  
Gibt Blut und Kraft! per Flasche nur Mk. 1.60.  
Zu haben bei

### Adolf Bechstein, Friedberg i. H.

Schulstraße 15. :: Am Postamt.

### Central-Theater Friedberg.

#### Spielplan

vom Mittwoch, den 31. Dezember  
bis Freitag, den 2. Januar.

Pathé-Journal Nr. 2458

Klaus bezahlt mit gleicher

Münze Komisch.

Der verkannte Freund

Komisch.

Christian trifft einen

Jugendfreund Komisch

Moritz

und der Hegerkönig

Humoreske in 2 Akten.

Von Mo is Prince.

Trümmer des alten Ehebn

Herzliche Naturaufnahme.

Es lagen:

Pflichtvergeffen

Drama in 2 Akten.

Erkiden geht nach Eriopolis

Komisch.

Das Theater ist geöffnet:

Sonntags u. Mittwochs v.

4 Uhr, Sonntags von 3 Uhr,

die übrigen Wochentage von

Abends 7 Uhr an.

Die Direktion.

Zum Gambrius

Friedberg i. H.

Inhaber: Otto Giermeier.

Guten bürgerlichen Afttag-

u. Abendlied

im Abonnement 70 - 60 Pfg.

auch Zimmer mit u. ohne Pen-

ten.

Prima Apfelwein

Gier-Ausfank d. Brauerei

Winderker.

Gilard.

Alwin Ungelenk,

Uhrmacher u. Juwelier

Friedberg i. H. Kaiserstr. 65

Grosses Lager in

Edren, Gold- und Silberwaren,

sowie

optischen Artikeln.

Niederlage der Union-Versicherung

Genl. Glasblüte, Kiel.

Miet-

Pianos

neue und gespielte in

jeder Preislage.

Lichtenstein

Frankfurt a. M., Zell 103.

Feigen und Datteln

in Kisten

W. Madre

Friedberg i. H. : Telefon 237.  
Siomarsstraße 8

## Wer bauen will

erhält Rat, Zeichnungen und  
Kostenvorschläge von  
Anton Neubauer, Architekt Friedberg-  
Fauerbach  
Billige, solide, zweckentsprechende Bauweise.

## Schlitten

empfeht preiswert

Ludwig Hanstein

Wagenbauer

Friedberg. Telefon 341.

Zum Schlachten

empfeht

„Gloria“

Cervelatwurstsalz

Salz, Conserrierungsmittel und

Gewürze zu leicht enthaltend.

Ferner

Nanheimer Kochsalz

und

Samtliche Gewürze

in bester Qualität.

Ferdinand Damm

Friedberg, Kaiserstraße 26.

Telefon 452.

## Lapeten

in großer Auswahl und zu den

billigsten Preisen.

Mehrere laufend Rollen

schöne Muster und Belle) werden

in 10, 12 und 15 Pfg. per Stück

abgegeben.

J. E. Pauly, Friedberg,

Hannoversstraße 1

Nehe Geth.

Cervelatwurst

W. He Braunsh.

Mettwürstchen

Beste Frankfurter

Würstchen

empfeht

Friedrich Michel

Friedberg i. H.

Schönputz

Nigrin

färbt nicht ab

Sämaschine

„Wührerlin“ u. „Jacta“ gut

benutzte Sämaschine.

Lebensjahr Kultivatoren

Großes Lager in Doborn-

Wäschinen, Erntehilfsmittel

u. Holzlegern 4 teilig

und alle sonstige landwirtschaftl.

iche Maschinen und Werkze.

lager Doretel, Jantiuterstr. 17

J. Bommerstein,

Hommersheim (Lannus)

Telefon 158, Odenriel.

Neue Ringofentene

werden abgegeben zum  
billigsten Tagespreise.  
Ringofentenelei J. B. Hofmann,  
Hof-Haus, am Chausseehaus.

## Lichtbilder-Vortrag

am Freitag, den 9. Januar pünktlich um 7/8 Uhr im Saale  
des Hotel Krapp, Friedberg über

### Palästina

durch Herrn Viktor Weigelt aus Wandersleben.

Der Vortrag ist zum Besten des Soldatenheims in Odruff  
bestimmt. Karten zu 1,- Mark und 75 Pfg. Schülerkarten 50 Pfg.  
sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung Carl  
Winderhagel und in der Neuen Tageszeitung.

## Hessischer Hof

direkt am neuen Bahnhof - Ha.auerstr. 22 -  
Strohhäuser Bier, gute Weine, vorzügl. Mittagstisch von 70 Pfg. an.  
Spezialität: Warme Rippchen u. Haselet zu jeder Tageszeit. Hausmacher Würst

L. Kochendörfer,  
FRIEDBERG i. H.

Altien-Zuckerfabrik Groß-Berau

empfeht ihre

Trockenmehl und Melasse-Zuckerrohrmehl

in vorzüglicher Qualität billig.

Preisofferten und Muster auf gest. Anfrage.

Alfred Imhof, Bad-Nauheim

Holzungs- u. Lüftungsanlagen

aller Systeme

Dampfheizungen

Niederdruckdampfheizungen

Ahdampfheizungen

Warmwasserheizungen

Luftheizungen

Warmwasserversorgungen

Brunnen- und Pumpenanlagen

Kompl. Wasserversorgungen

für Städte, Dörfer, Land-

häuser und Industriellen.

Haus-Installationen für Gas

und Wasser

mit den neuesten Einrichtungen

• Wasch- und •  
Bade-Einrichtungen

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Elegante

Schlitten

und

Rodelschlitten

empfeht billigst

J. Kiesel, Wagenbauer

Friedberg i. H.

Wegen Aufgabe des Betriebs

21 Inghund, 1 Milchkarren,

1 Milchhühler (500 Liter Milch)

und ca. 60 gebrauchte u. neue

Milchkannen zu verkaufen bei

J. J. Beigel, Hofe in i. T.

Ein gutes

Arbeitspferd

unter zwei die Wahl, wegen Auf-

gabe des schweizer Gutwerts

preiswert zu verkaufen.

Hg. Ludw. Jak. Seipp,

Nieder-Odenbach.

Frühmelende deutsche

Ruh mit Muttermilch

zu verkaufen.

H. Schaubach,  
Nieder-Odenbach.

### Neue Tageszeitung

ersch. u. Freitag 1. L.

Friedberg (Hessen)

Lieferung in kürzester Zeit.

100 Kl. Mt. 24.50

Ph. Pfeil, Frankfurt a. M.

(Hauptstr. 11), Hauptstr. 18.

### Fischmehl!

100 Kl. Mt. 24.50

Ph. Pfeil, Frankfurt a. M.

(Hauptstr. 11), Hauptstr. 18.

Gedenktage.

2. Januar. 1740 Math. Claudius geb. — 1777 Chr. Dav. Rauch, Bildhauer geb. — 1861 König Friedr. Wilhelm IV. gest. — Wilhelm I. Thronbesteigung. — 1871 Kapitulation von Meibred. — 1906 Uebergabe von Port Arthur.

Sanerregeln.

Januar.

Januar warm, daß Gott erbarm'. Viel Schnee, viel Heu, aber wenig Korn.

ist der Jänner noch. Weist leer das Faß.

Strahlt Neujahr im Sonnenschein. Wird das Jahr wohl fruchtbar sein.

Ist Dreißig hell und klar. Gibt's viel Wein im Jahr.

Bringt St. Piazzi Sonnenschein. Bringt er auch viel Korn und Wein.

Friedliche Uebersetzung.

Ein Melodrama in einem Akt.

„Einer englischen Zeitung entnehmen wir den nachfolgenden, in Uebersetzung wiedergegebenen Artikel, der sich mit der bekümmerten, im englischen Trade Union-Gesetz erlaubten „friedlichen Uebersetzung“ (peaceful persuasion) bei Arbeitsstreiks befaßt und zeigen soll, wie derartige friedliche Uebersetzungen nicht ausfallen, wenn der Arbeitswillige sich weigert, die Arbeit zu verlassen. Der Artikel dürfte gerade jetzt, wo der vermehrte Schutz der Arbeitswilligen von allen Seiten gefordert wird, die im praktischen Leben stehen und nicht gewohnt sind, alles durch die Willkür des Kathedrosocialismus zu betreiben, des Interesses würdig sein.“

Personen: Ein Arbeiterführer; 14 Gewerkschaftler, ein Arbeitswilliger aber, wie sie von den Gewerkschaftlern genannt werden, ein „Blackie“ (der Uebersetzung nach: Jemand, der mit Klauenfäuste schaffet ist) und die Frau des Arbeitswilligen.

Szene: Eine Straße nahe dem Hafen. (Es erscheint der Gewerkschaftsführer, begleitet von den Gewerkschaftlern.)

Gewerkschaftsführer: Dies — zeigt mit dem Finger auf eine Tür — ist das Haus „Jungens.“

Die Gewerkschaftler (im Chor): „Gut.“

Gewerkschaftsführer: „Also wohl verstanden, Jungens, doch mir keine Klagen kommen. Sprecht euch mit unsemr Freunde aus, so lange ihr wollt, aber haltet eure Hände in Ruhe und eben so ruhig. Schmidt, der hier wohnt, hat in einem fäudischen Augenblick die Mutterrolle eines Zambies zu 80 £ monatlich gezeichnet, während die Gewerkschaft in den Streik getreten ist, um 90 £ herauszubringen. Uebersetzt ihn von der Niedertrachtigkeit seines Benehmens und verliert nicht zu viel Zeit dabei, denn das Schick soll heute abend noch abgehen. Aber verzeht nicht, daß mein letztes Wort gemeint ist: keine Klammern!“

Ich lasse Dich nicht.

Original-Roman von G. Courth's-Wabler.

100

(Fortsetzung).

Rikita Kaganoff hatte Sonia noch nicht wiedergesehen. Aber als dann im Juni Rüst Kaganoff mit seiner Familie für einige Wochen in Schloß Kalmok eintrat, da kam auch Graf Krasnow einige Male zu Besuch.

Während der Anwesenheit der Familie Kaganoff wurde es sehr lebhaft im Schloße Kalmok. Die jungen Töchter des fäudlichen Paares füllten das stille Haus mit jugendlichen Frohsinn und heilem Lachen. Bei ihrem von der Mutter überbrachten Besuche hatten sie alles auf den Kopf, und selbst Maria Petrovna's süßes Gesicht zeigte einen Widerschein der jugendlichen Lust.

Es hielten sich auch, frohdenn man mit der Mutter ganz zurückgezogen leben wollte, ab und zu Gäste ein. Von offen diesen war für Sonia nur einer von Bedeutung: Rikita Kaganoff. Seine ernsten Augen schenken sie an, als wollten sie fragen: „Wie tödlich ist dein Geschick?“

Sie schaute ihn stels und klar an, und ihre Waise boten ihr: „Sei ruhig um mich — ich habe das Leben trotz allem lieb.“

Wie sprach sie ein Wort allein, und selten trauten sie Manasale Reden in Gegenwart der anderen.

Sonia war sehr froh, daß Sonia ihrer Mutter eine so zugewandte und liebe Gesellschafterin geworden war. Und sie dachte es ihr mit großer Freudigkeit und gelandeten Naturfreundlichkeit.

Sonia dachte, daß sie glücklich und sehr geliebt wurde, und war von dem Glücke besess, daß des Vertrauens, das von ihr ihr froh, würdig zu sein.

Auch während der Anwesenheit ihrer Brüder und Enkel hielte Maria Petrovna das Haus sehr angelegentlich. Gewöhnlich schenkte sie Leben, und Sonia teilte es mit ihr.

Sonia war in ihrer Arbeitslosigkeit gar nicht lustlos. Ruchonova rückte bei der Mutter zu. Sie war an

Die Gewerkschaftler (mit einem verständnisvollen Augenblicken): „Ja, ja, wir verstehen schon.“ (Der Gewerkschaftsführer verläßt die Szene. Der fräufigste Gewerkschaftler nähert sich der Tür und schlägt mit geballten Fäusteln dagegen. Die Tür wird von der Frau des Arbeitswilligen geöffnet.)

Erster Gewerkschaftler (verbindlich): „Guten Tag, Madam. Ist Ihr Mann zu Hause?“

Frau (blidt mißtrauisch von einem zum andern): „Ja, er ist zu Hause, aber Sie können ihn nicht sprechen, denn —“

G. G. (unterbrechend): „Aber, Madam, Sie brauchen doch keine Furcht zu haben. Es sind nur ein paar Fremde von ihm, die ihm Lebewohl sagen wollen.“

Frau (verfücht die Tür zu schließen): „Er hat jetzt keine Zeit, er —“

G. G. (streckt seinen Fuß zwischen die Tür): „Anstirn, Madam! Wir werden ihn nicht länger aufhalten als vielleicht eine Minute oder zwei. Schiden Sie ihn nur heraus, Madam; es würde Ihnen doch jedenfalls nicht recht sein, wenn wir alle hineinkommen wollten.“

(Die Frau verstimmt, und wenige Sekunden später tritt der Arbeitswillige aus dem Hause. Er wird sofort von den Gewerkschaftlern umringt, die ihn mit einem mehr oder weniger freundschaftlichen Grinsen betrachten.)

G. G.: „Seht ihr wohl, Jungens, da ist unser alter Freund Schmidt endlich. Nun, Schmidt, alter Junge, wie geht's Dir denn?“

Arbeitswilliger: „Was wollt ihr von mir?“

G. G.: „Nur ein paar Minuten Plauderei in aller Freundschaft, alter Freund. Wir haben gehört, daß Du diesen Morgen für die „Tennis“ zu 80 £ angemietet hast.“

A.: „Nun, und wenn schon?“

G. G. (freundschaftlich): „Aber hast Du denn nicht gewußt, daß die Gewerkschaft 90 £ verlangt?“

A.: „Was habe ich damit zu tun? Ich gehöre nicht zu der Gewerkschaft.“

G. G.: „Das ist eben Dein Unglück, Freundchen. Aber trotzdem, Du wirst doch nicht uns armen Seelenuten das Brot vom Munde wegnehmen, nicht wahr?“

A.: „Ich bin selbst Seemann, und wir haben in den letzten fünf Wochen infolge dieses verdammten Streiks wenig genug Brot in der Kasse gehabt. Nun bin ich's aber über.“

G. G.: „Du darfst aber schon früher in die Gewerkschaft eintreten müssen, dann hättest Du jetzt die Unterfützung.“

A.: „Ich bin's nu aber nicht, und ich werde deswegen auch heute abend an Bord gehen.“

G. G. (blidt ihn bedeutungsvoll an): „Du mußt Dir wohl nur einen Scherz mit uns?“

A.: „Rein, ganz nicht.“

G. G. (sieht ihn drohend in die Augen): „Eicher tritt Du das.“

A.: „Verdammt noch mal; gewiß gebe ich heute abend an Bord. Wenn es Euch nicht poht, dann kann ich es nicht ändern.“

G. G. (über die Schallern zu den übrigen Gewerkschaftlern): „Kommt näher, Jungens.“ (Zu dem Arbeitswilligen): „Aoh sehen, Schmidt, alter Freund, ich werde doch, doch Du im Arztem bist. Du wirst heute abend jedenfalls nicht an Bord gehen. Ich will einen Teiler dagegen wetten.“

A. (wütlich): „So, willst Du wetten?“

G. G. (stößt ihn mit der Schulter an): „Ja, das will ich.“

Dritter G. G. (gibt ihm einen Stoß von der anderen Seite): „Ach auch.“

Bewegung und Kunde erwidert und schloß sich nur wohl im Strand eines fast parkierenden Lebens.

Sie ritt auch hier mit ihrem Gemüth und ihren beiden Töchtern lässlich aus, spielte mit ihrem Tennis und fuhr in die Nachbarschaft zu Besuch.

Der Graf Krasnow's Anwesen, begleitet er das fäudliche Ehepaar immer. Sie schienen sehr große Freude an ihm zu haben, trotz seiner Krankheit. Und Sonia freute sich, wenn man ihr so anerkante, als habe man ihr selbst eine Ehre erwiesen.

Als dann die fäudliche Familie wieder abreiste, verabschiedete sich auch Graf Krasnow wieder längere Zeit von Maria Petrovna — er mit einem süßen Blick von Sonia. Er schied angestrichelt zurück zu ihr, die ihm seine treue Zeit lieb.

Aber Sonia dachte, ohne daß er es ihr sagte, daß er nicht so oft kommen wollte, um ihre Nähe nicht zu gefährden. Sonia war dieser Sommer auf dem herrlichen Grundstück ein sehr genussreicher. Selten war es ihr vorkommt anweisen, die Natur so und schändlich zu genießen als hier. Begünstete Briefe schrieb sie an ihre Angehörigen, denen sie nach wie vor alles auf ihrem Leben berichtete. Nur von zwei Dingen sprach sie nicht in diesen Briefen — von Rikita Kaganoff und von ihrer Entscheidung, daß der Sohn der Fürstin jedenfalls ebenfalls war mit dem im Bez in A. . . ertrunkenen Fischweibchen.

Von Krasnow's Tugend ist nicht, weil es ihr Vergnügen darbringt war, und von dem Fischweibchen nicht, weil es ihr widerstrebt, über so traurige Begebenheiten aus der Vergangenheit ihrer Herrin mühsig zu plaudern. Sie verlangte von sich selbst in dieser Beziehung die größte Discretion. Sehr gern sah Sonia in der wunderschönen Schloßblauden, durch deren ganz hellen das Licht so farbige und demüthend herausschiel.

Das Schloßbild über dem Alter war wieder völlig in seinen alten Zustand versetzt worden. Die Striche lagen alle wieder an demselben Orte, und nicht das kleinste Zeichen verriet, daß sie einst entzerrt worden waren.

Und über das Gesicht des Heiligen floß noch immer das alte Räthsel.

A.: „Aoh! das noch, sonst rufe ich einen Schatzmann.“

Dritter G. G. (tritt ihm auf die Fäden): „Sör mal, Schmidt, worum, zum Teufel, trittst Du mir denn auf die Füße? Kannst Du Dich denn nicht vorbeugen?“

Zweiter G. G. (tritt ihm auf die Fäden): „Aber Schmidt, Du tölpel, warum stolperst Du denn gegen mich?“

A. (blidt verzweifelt im Kreise herum): „Unterloht das, oder ich zeuge Euch bei Gericht an.“

G. G. (überredend): „Hast Du denn noch immer nicht Deine Meinung geändert, daß Du heute abend in See gehen willst?“

A. (bitig): „Rein, das habe ich nicht. Ich will nicht verhungern, bloß Euch zu Gefallen. Aoh! mich jetzt gehen oder ich rufe um Hilfe.“ (Er stolpert über ein ausgestreutes Bein und fällt auf die Erde.)

G. G. (tritt ihm verächtlich in die Rippen): „Tut ihm nichts, Jungens, tut ihm nichts. Bergeht nicht, daß wir ihn nur freundschaftlich überreden wollen.“

Zweiter G. G. (stößt unabsichtlich mit dem Fuß gegen den Kopf des Liegenden): „Ja, ja, John, wir haben das nicht vergessen.“

Dritter G. G. (stolpert und fällt mit den Armen auf Schmidt): „Aui Gottes willen, ich hoffe, ich habe dem armen Kerl keinen Schaden getan!“

G. G.: „Aoh! doch mal sehen, wie es unserem Freunde Schmidt nun geht. Ich hoffe, er ist jetzt vernünftig geworden.“ (Er beugt sich zu dem Bewußtlosen herunter.) „Weiß der Teufel, er rührt sich ja überhaupt nicht. Er scheint in Ohnmacht gefallen zu sein, aus Aerger darüber, daß er nun doch nicht zur See gehen konnte. Das Beste ist jedenfalls, wir lassen ihn ruhig liegen. Seine Frau wird ihn schon hereinholen. Wir brauchen dann wenigstens auf unnütze Fragen nicht zu antworten.“

(Alle ab, mit Ausnahme von Schmidt, der halb tot auf dem Boden liegen bleibt.)

Unzurechnungsfähige Hebelkäter.

Von Dr. Hans Kiese, Leipzig.

Vor Monaten hörte ich einen Vortrag über Jersensiege. Der Professor hielterte die einzelnen Krantheitsbilder und führte dann der Aufmerksamkeit verschiedene ihm zu Beobachtungszwecken überwiesene Kranke vor. Teilweise schienen es Berührungsfunktor, die ihre Untaten offenbar lieber in der übergebendem Anfallsanfalle, als hinter Buchstabenmauern verbüßen wollten. Andere wieder verrieten weder durch ihr Aussehen noch auch bei der mit ihnen begonnenen Unterhaltung irgend welche Spuren geübter Selbstständigkeit.

Unter diesen fiel mir besonders ein Situationshaffer auf, der mit vollkommenen Ruhe und Sinnenbetäubung Rede und Antwort fand. Und doch halte er die Tat, bereitwillig er hier war und von der er behauptete, sie unter dem zwingenden Einfluß höherer Mächte vollführt zu haben, sonder Zweifel lediglich infolge geistiger Trübung verübt. Davon zeigte schon ihre Zweck- und Sinnlosigkeit.

Als Strophenabwengerführer war er nämlich unermüdet und ohne jedweden erkennbaren Anlaß in der der Jährstunde stehen geblieben, hatte, den Kurbelgriff in der Hand, maßlos aus: einige große Spiegelgehäusen zerrüttet und war dann unter heftigst Begonnen auf die Wache gebracht worden. Von dort konnte er, schnell beruhigt, wenige Stunden darauf entlassen werden.

Seine Erziehung nach ging er dann ruhig nach Hause zu seiner Mutter, schlief vom frühen Abend bis zum anderen Morgen.

Wenn Maria Petrovna ihre junge Gesellschafterin fragte, ob ihr das Leben im Schloß Kalmok nicht zu einsam sei, dann strahlten Sonja's dunkle Augen auf; und sie versicherte begeistert, noch nie einen so herrlichen Sommer verleben zu haben, als diesen.

Aber schon ging dieser Sommer zu Ende. In den letzten Tagen des September schied der Herbst plötzlich sehr unangenehm ein, und Maria Petrovna's Anzeichen mochte sich gleich unangenehm bemerkbar. Sie ließ beizen und sah in ihrem selbstgeheilten Hausgenand, mit Belüftung zugedeckt, am Kamin. Die ausdauernden Plommen warfen rüthig; Lichter auf den schwarzen Saum ihres Gewandes und ihr weiches Haar.

Auf ihren Wunsch hatte sich Sonja an den Flügel gesetzt und musizierte. Sie spielte und sang auch einige von ihren hübschen, antersüßen Liedern.

Als sie geendet, sagte Maria Petrovna freundlich: „Sie haben ein solches feines musikalisches Empfinden, Rikita Sonia, Mendelndere und brillantere Leistungen haben schon gehört, aber selten welche von so tiefer Empfindung lievel. Das ist wohl der deutliche Einfluß in Ihrem Worte. Von wann haben Sie die musikalische Begabung geerbt, von Vater oder der Mutter?“

„Von meiner Mutter, Durchlaucht. Mein Vater war nur wenig musikalisch. Soll ich jetzt weiter spielen?“

„Rein, Kind, sehr Sie sich zu mir, wir wollen ein wenig plaudern. Der Herbst liegt mit schon sehr in den Gliedern; ich glaube, wir müssen bald nach Petersburg zurück. Dann wird es frohlich für Sie wieder zu Ende sein mit dem ungeliebten Hunderbüßen im Freien.“

„Im Winter hält man es schon leichter im Zimmer aus, Durchlaucht.“

Maria Petrovna sah sie forschend an.

„Sagen Sie einmal ganz ehrlich, Kind: ist es Ihnen nicht zuweilen recht langweilig, immer nur auf die Gleichheit einer alten Frau angewiesen zu sein?“

Sonia schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt).

gen und wurde dabei hündig von dem bösen Traum gequält, ein höchster Geist trieb ihn mit unentwärtbarer Gewalt zu weltlichem Zerwürfungen.

Dah nach einem das Zertrümmern der Scheiben das Werk eines zur Zeit der Tat nicht zurechnungsfähigen Menschen gewesen, werden wir nicht bezweifeln.

Was der Räte der daran knüpfbaren interessanten Erörterungen mag für uns letztlich einmal die Frage laut werden: „Wer löst die Festschreiben?“ Oder aber, allgemeiner ausgedrückt: „Wer trägt den Schaden, den Bewußtlose oder halbseelige Menschen an uns an?“ Zum Exempel: Wir gehen schuldig auf einen schönen neuen Stiel mit wertvoller Silberbesteckung, unsere gemählte Stiede, die Glieder zu bewegen. Da zerfällt ein feines Kristallglas auf uns zu und tritt hinterwärts mit seinem Tuche auf den Stiel, der darauf zu Boden schlägt und entzwei geht. Oder eine Dame fällt in Ohnmacht und liegt uns dabei irgend welchen Schaden zu. Hat der Schuldige für solches von ihm angerichtete Unheil aufkommen? Grundfähig nicht. Wer bei seinem Handeln in Folge von Bewußtlosigkeit oder geistiger Störung unteilbar ist, kann nämlich für den Schaden gegebenenfalls nicht zur Verantwortung gezogen werden. Das ist die Regel. Daraus, ob der Täter entmündigt war, hängt also beim Entschelde auf die Frage nach der Haftung gar nichts ab; es kann ein Entmündigter, wenn eine seine Entmündigung nicht zu rechter Zeit aufgehoben wurde, oder wenn er sich in jenen letzten Momenten vorang, trotz wohl verantwortlicher sein und auf der anderen Seite kann ein Mindermündiger, wenn er seine Taten im Zustand geistiger Trübung vollbrachte, jeder der Haftung ledig gesprochen werden. Also, nur wer tatsächlich bewußtlos oder gehört gewesen, hat eine Verantwortlichkeit nicht mehr zu fürchten.

Dies führt uns notwendigerweise zu dem Endgange, daß die geistliche Firma die Festschreiben aus ihrer Tasche wieder einstecken lassen muß; wobei der fromte Schaffner, noch nach der Geschicklichkeit, die bei der Wahl des Schaffners sein Verdäuten traf, haben ihr gegenüber irgend welche Pflichten.

Natürlich kann solche Regel für jeden, den sie trifft, zu einer rechten Härte werden. Ist der Kranke ein schwerer reicher Mann gewesen, der in seiner geistigen Umarmung einem armen Teufel das letzte Bischen Gut zugeordnet hat, so will's uns sicher nicht gefallen, daß sich der Reiche dem Armen gegenüber durch Hinweis auf seine geistige Verfassung zur Zeit der Tat rücksichtslos aus der Schlinge ziehen kann. Das Gesetz schlägt uns deshalb hier eine Brücke, die die Ruffahrt auf die der Armut unerlaubt gefangenen Wunden mit der auf geistige Umarmung verbundenen möchte. Zunächst werden ja Gewährleistungen häufig entsprechender Natur ausgestellt sein. Kommt es da des Wählers die gefahren, weil der Aufsichtsführer (also etwa der Treuhandleiter) nicht gehörig achtgab, so muß sich der Geschädigte mit seinen Forderungen an diesen halten. Wo dies Rezept aber nicht einschlägt, muß schließlich unter Umständen auch der Kranke Mitspieler für sein Tun haften. Er hat nämlich den Schaden dann zu bezahlen, wenn das die Möglichkeit mit Rücksicht auf die Vermögenslage der Beteiligten entspricht und — wenn dem Kranken dadurch nicht die Mittel zu eigenem handesgemäßen Unterhalt entzogen werden.

Der Betrunkenen aber verpfichtet uns endlich zu einem lügen Nachtrag.

Einmalige Trunkenheit ist nämlich nicht immer, sondern nur selten ein Rettungsanker in der Not des Haftpflichtprozesses. Wer sich durch geistige Getränke oder ähnliche Mittel in einen vorübergehenden Zustand der Bewußtlosigkeit versetzt, gilt nämlich als fahrlässiger Sündler und muß als solcher haften. Jede Verantwortung entfällt nur dann, wenn es nicht keine Schuld war, daß er in solchen Zustand geriet.

Nehmen wir da z. B. einmal an, ein Freund löst einen anderen, dessen Entschlossenheit ihm bekannt ist, zum Abendessen ein und verachtet ihn, das dargebotene Getränk bei alkoholischen Pommes; in Wahrheit ist es aber Tomaten gewes. Hier wäre also der betrogene Freund ob seiner im Zusammenhange beengenen Verhältnisse nicht bestrebt zu machen, weil er ohne Bewußtsein zu dem schlimmen Kaufe gekommen ist. Das gleiche Bild der Unschuld stellt als weiteres Exempel der, den ärztliche Verordnung zum Einnehmen der betragenden Mittel zwingt; auch er ist dann nicht verantwortlich.

### Aus aller Welt.

Einem Norddeutscher in Oberfeld. In Oberfeld mochte letzten Abend der Antireiher Frey Löffel auf seinen Schüsseln, den Wauerer Hilpisch, nachdem er der 17jährigen Tochter des Hilpisch unethische Artverträge gemacht und hierfür zur Rede gestellt worden war. Er kaufte einen Biergeladenen Knechtel, drang damit in die Wohnung des H. ein und schloß ihm eine Angel in den Hals. H. ist lebensgefährlich verletzt. Der Täter stellte sich der Polizei freiwillig.

Einer Lebensversicherung des Rücktrittsrechts machten sich Eheleute in einem Orte bei Erfurt ihrem Dienstverhältnissen gegenüber schuldig. Anstatt wohl vieles, eines geringen Einkommensgehaltens halber manne, prägelten sie mit Stichen auf den entblößten Körper des Mädchens denartlich, daß er blutunterlaufene Strömen zeigte. Die Mißhandlung ließ sich an einer Wochleine zum Fenster herunter und lief zur Mutter in Erfurt. Straf Antrag ist gestellt.

Gelehrter Andreiter. In Cassel wurde ein Soldat des hiesigen 4. Regimentes selbigen, der sich ohne Urlaub von seinem Truppendienst entfernt hat und in jüngerer Begleitung nach Eisenach zurücktransportiert wurde.

Auf dem Sterbebette schwebend. In der Strafanzalt in Cassel Nord der Schwärzmeister Friedrich Müller aus Alshofen, der am 15. Oktober vom hiesigen Schwurgericht wegen vorläufiger Brandstiftung und Verhinderungsbetrugs zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Müller leugnete in der Verhandlung hartnäckig, hat aber jetzt auf dem Sterbebette die Brandstiftung zugestanden.

Amerikanische Nimrode. Ein Chicagener Blatt, das Sta-

listiken zu seiner Spezialität macht, berichtet, in der letzten beendeten Jagdmission seien in Amerika durch die Unvorsichtigkeit der Jäger 135 Menschen getötet und 140 verletzt worden. Der den Bauern am Viehstand zugehörige Schaden ist höher unerschätzbar. Ein Jäger in Lee, Kalifornien, hing so illustriert das Blut nicht unmäßig die Leibelstände als letztes Mittel, sein Vieh vor den Weidmännern zu bewahren, jeder Hund ein weisses Kufen um, auf welchen in großen Buchstaben geschrieben war: „Schießt mich nicht, ich bin eine Kuh!“

Ein Scheintoter, in einem Barock der Stadt Jazgyn wurde auf dem Friedhof ein vor zwei Tagen plötzlich verstorbenen Kolos beerdigt. Als man den Sarg ins Grab hinabgelassen hatte, erklärte plötzlich ein verzweifelter Boden von innen gegen den Sargdeckel und ein schreckliches Schreien. Ein Teil der versammelten Anwesenden eilte vor Schrecken die Flucht, einige blieben stehen aber ins Grab hinab und nahmen den Sargdeckel ab. Der Tote erhob sich aus dem Sarge und flüchtete wie ein Räuber aus dem Grab hinaus. Er erzählte, er habe sich in einem entsetzlichen Zustande befunden; er habe sich nicht bewegen können, aber mit Entsetzen alles gesehen und begriffen, was mit ihm geschah. Im Grab habe er endlich die Bewegungsfreiheit wiedererlangt.

Ein bestialischer Sänger. Dem Altd. Parochial-Sänger Henkel aus Hamburg wurde auf der Weidwache eine von Bräutigam nach Köln im Zugzuge die gesamte Gattin für die Parochial-Aufführung gestohlen. Besonders schwer trifft Henkel aber der Verlust eines Klavier-Auszuges des Parochial, den er bei der Einführung der Rolle in Bahrenfeld benutzte hätte. Der Auszug enthält viele vorzügliche und musikalische Randbemerkungen, die Henkel während des monatelangen Studiums der Rolle mit Sorgfältigkeit eingetragene hatte und es ist höchstwahrscheinlich das einzige Exemplar, in dem die traditionelle Auffassung der größten Wagnerrolle verzeichnet sind.

Schloßenträuber. In Marje drangen Räuber in das Amtszimmer des kleinen Bahnhofs ein und schleppten den 7 Jänner schweren Geldschrank fort, den sie auf einen bereitstehenden Wagen luden und ins freie Feld fuhren, wo sie ihn ertrugen. Die Diebe erbeuteten 6000 Mark in Gold und Silber, die Wertpapiere in einem einschließlichen Betrage liegen sie jedoch zurück. Eigentümlich ist, daß vor 7 Jahren auf demselben Bahnhofs ein ganz gleichartiger Diebstahl verübt wurde.

Die Blumenjagd vor Gericht. Die so wenig romantische Leipziger Blumenjagd in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober beschäftigte das Leipziger Schöffengericht. Der Direktor des Zirkus Bornum, Arthur Kreier, war von der Polizei mit einem Strafmandat von 100 Mark bedroht worden, während der Künstler Schmetzer ein Jahres- oder 3-Monats-Gefängnis. Das Strafmandat von 100 Mark gegen Kreier wurde vom Schöffengericht bestätigt, die Strafe gegen den Künstler Schmetzer auf 25 Mark erhöht.

Im Nichte erkennen. In einem Pariser Keller wurde der schätzbare Kunstmalers Delmas, Mitglied des Salon-Komitees, erstran aufgefunden. — In mehreren Pariser Zeitungen lesen Männer und Frauen der Rolle zum Opfer.

Unfalltod. In Köln hat sich in dem Geschäftszweck des Barmer Bankvereins ein schweres Fahrstuhlungsunfall zugetragen. Rechtsanwält Dr. Strohm, der im Gebäude des Bankvereins sein Bureau hat, stürzte in den Fahrstuhlschacht und wurde lebensgefährlich verletzt ins Bürgerhospiz gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die „Mona Lisa“ auf der Reise nach Paris. Die „Mona Lisa“ wurde im Automobil unter harter Polizeibegleitung nach dem Bahnhof gebracht. Um 8 Uhr verließ der Zug Mailand und fuhr über Laria nach Paris. Die U. bergab dem Bedienten an die französische Botschaft nach 3 Uhr auf dem Bahnhof in Modena hielt. In Mailand war das Gemälde an den beiden Tagen der Ausstellung von 60 000 Schaulustigen besucht worden und weitere 40 000 mußten wegen Ueberfüllung des Raumes zurückgehen werden.

Erstfindung. Hinter den Kulissen einer Welteroberung Vortriebe hat sich während der Vorstellung ein trauriges Drama abgespielt. Der Komiker Emil Römer, der früher lange Jahre den Leipziger Seil-Sängern angehörte, erkrankte sich in Welteroberung während der Vorstellung in einem Vorraum, als seine Couplets vom Publikum noch lebhaft applaudiert wurden. Das Moris zur Tat soll in zunehmender Schwerehaftigkeit zu finden sein.

Eine kretische Geschichte erzählt der Londoner „Daily Express“. Ein Geistlicher hatte eben Gottesdienst gehalten und stand sich auf dem Wege von der Kirche nach seiner Wohnung. Plötzlich kam eine schwarz verkleidete Dame auf ihn zu und bat ihn, doch so schnell als möglich mit ihr zu kommen, da ein Sterbender nach ihm verlange. Der Geistliche befiel ohne Zögern den Wagen der Dame und befand sich in wenigen Minuten vor einem prächtigen Privathaus. Während er noch vor dem Portale stand und auf Einlass wartete, bemerkte er, daß keine Begleiterin verhandelt war. Der Diener aber, der öffnete, erklärte dem Pfarrer, daß sein Herr sich in der Wohnung befinde. Trostlos verließ der Geistliche auf Wunsch des Hausbesizers und dieser beichtete bei der Gelegenheit. Er verlor auch dem Geistlichen, am nächsten Tage in die Kirche zu kommen. Da er nicht kam, erkundigte sich dieser in seiner Wohnung nach ihm. Wie von Elise getroffen war er, als er da erfuhr, daß der Herr plötzlich gestorben sei. Als der Geistliche dann das Sterbegeld betrat, und ein Fortsetz auf dem Tische liegen sah, das die vor Jahren verstorbenen Gemahlin des Dahingegangenen darstellte, da erkannte er in dem Bilde die Dame, die ihn gestern auf der Straße aufgefordert hatte, den Verstorbenen zu besuchen. — Das Geschickliche ist nicht über, es hat nur den einen Fehler, daß es schon sehr alt ist und unter den verschiedensten Variationen immer wieder aufsteht.

Die Verunreinigung der Großstadtluft. Eine Methode, die Staubteilchen in der Luft gasförmig zu bestimmen, besteht aus der Eigenschaft des Wasserdampfes, sich in der Luft an diesen Staubteilchen niederzuschlagen. Ist die Sättigung der Luft mit Wasserdampf nicht stark dann wächst der Niederschlag

zu einzelnen Tropfen an, und da jedes dieser Tropfen die Umhüllung eines Staubteilchens bildet, ist ihre Zahl gleich groß der Zahl des Staubes. Die Verunreinigung der Luft ist naturgemäß im Zentrum einer Großstadt am bedeutendsten. Man wählte in London in einem Kubikmeter 3 Millim Staubteilchen, während die Verunreinigung in den Vorstädten auf 40-60 Tausend heruntersinkt. Die Eigenschaften des Wasserdampfes, sich an Staubteilchen niederzuschlagen, ist die Ursache des Nebels. Die größte Verunreinigung der Luft findet durch Rauch und Schornsteinruß statt. Die Geschwindigkeit der Luftbewegung für die Gesundheit des Menschen hat man lange Zeit sehr überschätzt, denn es werden von 100 eingeatmeten Partikeln zwei Drittel wieder ausgeatmet. Das verbleibende Drittel geht auf den Schleimhäuten der Lufttrache und der Lunge fest, charakteristisch dafür ist die bekannte Schädigung der Lunge jedes Großstadtbewohners. Je mehr Aerosole eine Gegend b. h. d. desto größer ist die Sättigung der Luft mit Anzeigepartikeln und daraus erklärt sich, daß in Großstädten und Industrieregionen im Herbst und Frühjahr die Nebeltage vorherrschen.

Wie können Schinken und Speck konserviert werden? Wie der „Bauernfreund“ einer Fachzeitschrift für Landwirtschaft entnimmt, können Schinken und Speck auf folgende Art leicht konserviert werden: Man streut in einen Korb, der auf einem trockenen und luftigen Orte stehen muß, etwas trockene, durchgeschlichte Nadeln auf den Boden, legt darauf ein gerändertes Fleisch oder Speck, überdeckt es wieder mit Nadeln und so fort, bis der Korb voll ist; hierbei ist zu beachten, daß die Fleisch- oder Speckstücke genügend mit Nadeln belegt sind, damit kein Luftteil keine Eier an das Fleisch kommen kann. Vor dem Gebrauch kann man das auf diese Art so eingelebte Fleisch mit einer trockenen Bürste von dem Schimmel der sich ansetzt hat, aber dem Wohlgeschmack derselben gar nichts schadet, reinigt. Auf diese Weise kriecht kein Fett aus dem geräuchernden Fleisch und es bleibt ein ganzes Jahr hindurch und noch länger, frisch. Der Reichlichkeit halber werden manche Hausfrauen jedes Stück vor dem Einlegen in Korb mit ein.

### Kursbericht

vom 31. Dezember 1913 bei

### Mitteldeutschen Creditbank

Kapital 100,000,000 Mk.

gegründet 1856.

Frankfurter Werte.	
4% Reichsanleihe	98.70%
3 1/2%	85.50
3%	75.75
3 1/2% Preuss. Anleihe	86.20
3 1/2%	75.90
4% Helten	97.75
3 1/2%	83
3%	73.30
4% Oester. Goldrente	88
4 1/2%	Silberrente 86.25
4 1/2% Anlag. Goldrente	84.25
3 1/2%	Frankenrente 82.30
3 1/2%	Portugieser Serie 62.50
3 1/2%	„ II 64
4 1/2% Rüssen v. 1903	94.0
4 1/2%	„ 1905 90.40
4 1/2% Japaner	90.40
4% Türken von 1903	85.80
4% Rumänier, Türkei	78.20
4% Türkenloose	170.0
1 1/2% Griechen a. 1890	55.0
1 1/2% „ „ „ „ „ „	53.00
3% „ „ „ „ „ „	—
3 1/2% Silber-Rente	45
4 1/2% Belg. 1000 Mk.	75.50
4 1/2% Schineren	50
4 1/2% „ „ „ „ „ „	109.80
Squad. Electr. Ges.	151.25

Berliner Werte.	
4% Reichsanleihe	136.75
3 1/2%	124.50
3%	118.75
3 1/2% Preuss. Anleihe	131.75
3 1/2%	118.75
4% Helten	131.75
3 1/2%	118.75
3%	118.75
4% Oester. Goldrente	131.75
4 1/2%	Silberrente 124.50
4 1/2% Anlag. Goldrente	124.50
3 1/2%	Frankenrente 124.50
3 1/2%	Portugieser Serie 124.50
3 1/2%	„ II 124.50
4 1/2% Rüssen v. 1903	124.50
4 1/2%	„ 1905 124.50
4 1/2% Japaner	124.50
4% Türken von 1903	124.50
4% Rumänier, Türkei	124.50
4% Türkenloose	124.50
1 1/2% Griechen a. 1890	124.50
1 1/2% „ „ „ „ „ „	124.50
3% „ „ „ „ „ „	124.50
3 1/2% Silber-Rente	124.50
4 1/2% Belg. 1000 Mk.	124.50
4 1/2% Schineren	124.50
4 1/2% „ „ „ „ „ „	124.50

Londoner Werte.	
Wahl on Lopez	167.0
Southen Pacific	91.0
Chicago Road	147.5
Wils. Kan. u. Tex. A.	127.5
Union Pacific	169.25
U. S. Steel Common	60.75

### Depositenkass. Friedberg i. H.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte. Ein- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen. Eröffnung laufender Rechnungen und provisionireter Sched-Conti. Umwechslung von Coupons und Zinsen. Annahme von offenen und verbrieflichen Depots. Einigengenaume verzinslicher Spar-Anlagen.

# Bestellungen auf die Neue Tageszeitung

für das 1. Vierteljahr 1914

werden bei allen Postanstalten sowie bei untern Zeitungs-Agenturen entgegengenommen.